

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

270 (5.10.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818234](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818234)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen, gegenwärtig ohne Bezahlungsbeitrag monatlich 2,10 RM, Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer Anrecht auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. Einzelnenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Werbeanzeigen das Wort 3 Pf., im Zertitel die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Annoncen: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landesdruckerei, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postfachstation Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Hauptredakteur Dr. Alfred Scharf, gleichzeitige Leitungsbeauftragter und Vize, Schriftführer: Hans Wegel, gleichg., Leitungsbeauftragter, Schriftführer: Hans Wegel, Verantwortlich f. d. politischen Teil: Dr. Hans-Ulrich Reimle, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsbeilagen: Dr. Paul G. u. Klein, f. d. Sportteil, Schriftführer u. Leitungsbeauftragter: Hermann Geyer, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Dres, Berlin N 35, Viktorstr. 4 A (Fernspr.: Rufnr. 9361/66), Verantwortlich für den Wissenschaftl. Teil: Dr. Meyer, Oldenburg, 29 IX. 38: Heber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von Dr. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 270

Oldenburg, Mittwoch, den 5. Oktober 1938

72. Jahrgang

Der Führer noch vor den Truppen in Karlsbad

Erstürmende Jubellundgebungen während der Fahrt des Führers durch das befreite Land

Im Führerzug, 5. Oktober.

Der zweite Tag, den der Führer im südböhmischen Land verbrachte, unterschied sich wesentlich von dem ersten. Am Montag erlebte er den Jubel einer Bevölkerung, die, wie in sich, immerhin die letzten und schwierigsten Tage nicht mit voller Macht mehr hätte zu erdulden brauchen. In sich hatte schon das südböhmische Freikorps den tschechischen Terror gebrochen. Dienstag aber — in dem Gebiete von Karlsbad — erlebte man es, wie die Bevölkerung innerhalb weniger Stunden aus dem Gefühl unendlicher Not, unendlicher Sorge und schmerzlicher Vergewaltigung plötzlich hinaufgeschleudert wurde, das höchste Glück des endlich errungenen Friedens und einer endlich gestifteten Freiheit.

Erst um 7 Uhr früh hatten die Tschechen Karlsbad geräumt. Um 9 Uhr rüdten die ersten deutschen Vorposten in die Stadt ein, und bereits um 1 Uhr (p r a d) der Führer vom Balkon des Karlsbader Stadttheaters, geschleudert wurde, das höchste Glück des endlich errungenen Friedens und einer endlich gestifteten Freiheit. Er überholte bei seiner Fahrt nach Karlsbad die eigentlich für die Befreiung vorgesehenen deutschen Truppenteile. Wagen an Wagen, Motorrad an Motorrad und Last an Last standen die motorisierten Einheiten auf der Straße, um den Führer und seine Kolonne vorzubegleiten. Schmutzgeräusch, ausgeartet waren die Soldaten an den grauen Kolonnen vorbei. Prüfend sieht er jedem einzelnen Manne ins Gesicht. Genau misst er die Tanks und die Geschütze, die Maschinengewehre und all das Zubehör, das die motorisierten Einheiten mit sich führen. Kilometer um Kilometer wird so zurückgelegt. Die Panzer des Führers des Volksheros präsentiert sich hier, bevor sie für den friedlichen Schutz eines zurückgewonnenen Landes eingesetzt wird, noch einmal dem Führer.

Weit diesen Truppen voraus, trifft der Führer in Karlsbad ein, das sich in der kurzen Zeit eines Vormittags in ein Flagen- und Blumenmeer verwandelt hat.

Schwerverletzte greüßen vom Wegrand

Auf der Fahrt dorthin passiert der Führer alle n, jenen Ort, der in den letzten vierzehn Tagen so schwer unter dem tschechischen Terror hat leiden müssen. Acht Schwerverletzte haben trotz des regnerischen Wetters immer wieder gebeten, den Führer doch stehen zu dürfen. Man hat ihren Wunsch ausprobiert, und nun liegen sie aufgebracht an der Straße, dort, wo der Führer vorüberkommen muß, und in dem Augenblick, als sie den Wagen des Führers gesehen haben, geht ein glückliches Leuchten über die abgehärteten und von Schmerz gezeichneten Züge.

Sofort hält der Führer an, steigt aus dem Wagen und geht auf die Greunen zu, die ihren Einsatz für Deutschland und ihre nationalsozialistische Idee mit ihrem Blute bezahlt haben. Er grüßt jeden einzelnen der Schwerverletzten. Er spricht zu ihnen, er sagt ihnen tröstende und anerkennende Worte.

Dieser Augenblick läßt die Männer alle Schmerzen vergessen. Der Mann, für den sie gekämpft und gelitten haben, ist bei ihnen, er hat mit ihnen gesprochen; er hat ihre Hände gehalten. Nun ist alles gut. Sie wissen, daß ihr Einsatz und ihr Opfer nicht vergebens war.

Auch auf der Fahrt nach Karlsbad zeigt sich diese nicht zu beschreibende Stimmung der Bevölkerung, die, fast noch die letzten Tschechen im Blickfeld, nun schon die Wagen des Führers heranrollen sieht. In vorderster Reihe einem gleichen die Wagen der Führerkolonne einen einzigen Blumenhain. Am Abend gibt es in den Gärten von Graslitz, Halle n u und Karlsbad nicht eine einzige Wüste mehr. Die Bevölkerung hat alle Blumen und alle Knospen, die noch aufspringen wollten, abgeplückt und sie auf den Straßen gebäut um ihr namenloses Glück, ihre unendliche Freude so ihr namenloses Leid, ihre unendliche Schmerzen zu bewahren. Kurz vor Karlsbad hält der Führer zehn Minuten. Einmal seiner Truppen ist er schnell einen Schluck Erbsensuppe.

Ein Aumer schenkt seinen ganzen Schatz

Ganz besonders rührt ein Geschenk, das der Führer auf der Fahrt erhielt, und das ein armer, sicher seit Jahren arbeitsloser südböhmischer Volksgenosse ihm gab. Es war ein kleines Kästchen, aus dem man es öffnete, lagen darin etwa 20 Goldstücke österreichischer, un-

garischer, deutscher und Schweizer Währung, auch ein amerikanisches Goldstück war dabei. Auf den Goldstücken lag ein kleiner Zettel, mit ungelauter, zitteriger Hand geschrieben: „Durch jahrelange ehrliche Arbeit für diesen Freiabendtag gepahrt. Gott erhalte uns den Führer gesund! Ein südböhmischer Nationalsozialist.“

Ergebnis der Befreiten

Auf dem Theaterplatz am Fuße des hochaufragenden Gipsbürgels hatten sich ganz Karlsbad versammelt. Die Kompanien der Leibstandarte und der Wehrmacht sind vor dem Theater aufmarschiert, von dessen Balkon Adolf Hitler sprechen wird. Die klagen-geschwunden Häuser im Vordergrund, die Waldberge im Hintergrund und eben ein prächtiges Bild. Viel tausendfacher Jubel brach jetzt auf, die Hände fliegen in die Höhe. Der Führer ist auf dem Theaterplatz eingetroffen! Unter den stehenden Klängen der Nationalhymne fährt Adolf Hitler langsam an den Tanks vorbei, die in gerader Linie ausgerichtet stehen.

Jetzt intoniert die Kapelle der Präzidenten-Orchester, Adolf Hitler schreitet die Front der Ehrenkompanien an. Dann begibt er sich in Begleitung Konrad Henlein's hinauf zum Balkon, der mit Klagen und Krängen geschmückt ist. In diesem Augenblick steigt die Führerstandarte hoch, Unbegreifliche Szenen der Begeisterung! Immer nur schallen die Ovationen zum Führer empor. Das leid-geprüfte Karlsbad zeigt dem Führer seine Liebe und Dankbarkeit.

Der Vorsitzende von Karlsbad bringt dann in einer kurzen Ansprache die Gefühle der Bevölkerung der Stadt zum Ausdruck. Dann spricht der Stellvertreter von Konrad Henlein, Frank. Er erinnert an den Kampf des Grenzlanddeutschtums und an das Ringen um die größere Heimat und spricht davon, daß gerade die Menschen an der Grenze für die nationalsozialistische Idee und für den Kampf des Führers besonders empfänglich seien. Der Redner schildert dann den Kampf der letzten Zeit und gelobt, daß das Südböhmische Volk jederzeit alles für den Führer und das Reich einzusetzen werde.

Der Führer ruft zur Aufbauarbeit

Darauf tritt der Führer unter dem Jubelsturm der Tausenden an das Mikrophon und hält folgende Ansprache:

Deutsche! Volksgenossen und Volksgenossinnen! Karlsbader!

Vor 20 Jahren hat Euer Unglücksdase begonnen, der Weg in eine fast trostlos erscheinende Zukunft. Auch mein Weg begann damals: Ich glaube an die deutsche Wiederaufzuehung, an die Wiederherstellung meines Volkes und an die Größe eines kommenden Deutschen Reiches. Ihr seid in diesen zwanzig Jahren unserer deutschen Volkstum ihren Glauben, und auch ich bin meinem Glauben treu geblieben! Heute befinden wir uns nun beide im Reich, das ich damals vor mir sah, und an das ich glaube. Dieses Reich ist Wirklichkeit geworden und soll niemals mehr vergehen.

Sie wie Ihr Euch nun sorgen müßt für dieses große gemeinsame Deutsche Reich, dessen Vürger und Bürgerinnen Ihr von jetzt an seid. So wird dieses Deutschland sich ebenso um Euch sorgen! Eure Liebe und Anhänglichkeit, Eure

Treue und Opferbereitschaft werden erwidert von dem gleichen Empfinden der 75 Millionen anderen Deutschen.

Es war ein harter Entschluß, der mich herbei geführt hat. Hinter diesem Entschluß stand der Wille, wenn nötig, auch die Gewalt zu Hilfe zu rufen, um Euch frei zu machen. Um so glücklicher und dankbarer wollen wir sein, daß dieser letzte und schwerste Appell nicht notwendig war, um uns zu unserem Recht zu verhelfen. Wir sind stolz, nun dieses Land in seiner ganzen Schönheit zu übernehmen, und sind entschlossen, sofort daran zu gehen, auch hier zu bessern, was gebessert werden muß, aufzubauen, was aufgebaut werden kann, und alle Wunden der Vergangenheit zu heilen.

Ich wünsche nicht, wie und auf welchem Wege ich einmal herbei kommen würde. Aber daß ich einmal hier stehen würde, das habe ich gewünscht!

Wenn ich nun hier vor Euch stehe, dürft nicht nur vor mir danken, sondern ich will auch Euch danken für Eure Treue, für Eure Anhänglichkeit und Eure Opferbereitschaft!

(Fortsetzung nächste Seite)



Der Führer ist gemeinsam mit der Wehrmacht einen Schluck Erbsensuppe. Unser Bild zeigt (von rechts) den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht General der Artillerie Keitel, Konrad Henlein, den Führer, den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe IV General v. Reichenau und Reichsführer H. Himmler. (Scharf-Bildarchiv-20)

Geniale Politik

Dr. R. Oldenburg, 5. Oktober.

Im Verlauf der auf die entscheidende Münchener Arier-Befreiung vom 29. September folgenden Tage hat es im Ausland nicht an Stimmen der Bewunderung für die energiegeliche und erfolgreiche Politik des Führers und Reichskanzlers gefehlt. Selbst im Kreise des politischen Auslandes, die bisher dem Dritten Reich aus weltanschaulichen Gründen völlig ablehnend und verständnislos gegenüberstanden, hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß der Bericht der Engländer und Franzosen auf die Mißverständnisse der internationalen Grenzen der vorwiegend jüdischen tschechischen Nationalisten das kleinere Übel bedeutete, denn ohne ihn wäre ein Weltkrieg fürchteren Ausmaßes sicher gewesen. Man hat mit Spannung auch bei uns die Reaktion der Opposition in London und Paris auf die von Chamberlain und Daladier in München eingeschlagene politische Richtung erwartet. Wenn auch nicht gerade Schlimmes für die beiden Realpolitiker der anderen Seite zu fürchten war, die den Tat hatten, ohne vorherige Rückendeckung durch das bei ihnen bisher allmächtige parlamentarische System fünf Minuten vor zwölf weiterzugeschoben, nur ihrer persönlichen Verantwortung entsprechende Beschlüsse zu fassen, so darf man bei aller Bewunderung für die mannhaftige Entschlossenheit dieser Männer bei im parlamentarischen Brauch ihrer Länder nun einmal übliche Möglichkeiten nicht unterschätzen, die ihrer Opposition ohne eigene Verantwortung die Kritik und die Kampfeslust leicht werden läßt. Chamberlain hatte bereits auf das Absichtsgeheim des Ersten Lords der englischen Admiralität und Edele-Freundes Duff Cooper kühl und sachlich geantwortet. Wenn ihm, Duff Cooper, die neue Richtung nicht passe, so ließ es inhaltlich in dem Antwortschreiben, so möge er die Konsequenzen ziehen und das Kabinett verlassen. Die Unterhausdebatte hat auch bewiesen, daß die Kritiker der Cooper, Eden, Attlee und Genossen im Herzen Englands keinen Platz gefunden haben, und die heutige Abstimmung wird diesen Beweis wiederholen.

Dieser Schwäger war die Lage des französischen Ministerpräsidenten Daladier, der in Frankreich eine starke Volksfront-Opposition davon zu überzeugen hatte, daß Frankreichs „Neu“ zu den deutschen Forderungen auf unversöhnliche Befreiung der südböhmischen Gebiete von der Herrschaft der Tschechen unumgänglich notwendig war, um der Welt den Frieden zu erhalten. Daladier ist gleichzeitig der Führer der Nationalsozialisten der Massenpartei des französischen Kleinbürgertums. Seine gefirte Regierungserklärung und die beiden Abstimmungen in der Kammer (535/75 und 331/78) haben gezeigt, daß der Friedenswille des Volkes so stark ist, daß es in seiner Mehrheit dem Verhalten Daladiers in München zustimmt, der in der Regierungserklärung auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien hinweist. Es ist ihm gelungen, seine Volksfrontler sogar in ihrer Mehrheit zur Annahme des Ermächtigungsgesetzes zu bringen, mit dem er die Finanzlage bessern will. Daß man in Paris natürlich besonders die deutsch-englische Verständigung mit einem gewissen Unbehagen aufgenommen hat, ist bei der Mentalität der bisherigen französischen Politik verständlich, hinter der ja als offiziell Verbindeter bisher immer noch die in München ausgeschaltete Sowjetunion stand. Wie lange noch, ist nach der Entscheidung der vergangenen Nacht freilich eine andere Frage.

Zwischen bringen auch die englischen und französischen Blätter Schilderungen der Befreiung, mit der die befreiten Südböhmischen die einmarschierenden deutschen Truppen und im General Adolf Hitler begrüßten. Diesem unverhüllten Selbstlobsbuch einer aufstrebenden Bevölkerung gegenüber stehen auch die berufsmäßigen Kritiker im Ausland. In der Tat ist es nicht ohne Interesse, daß hier eine 20 Jahre lang durchgeführte Mißachtung des einst versprochenen Selbstbestimm-

nichtung der Tschcho-Slowakei zur schnellen Folge gehabt hätte, oder aber ein Kompromiß zu finden. Wenn sich die erste Hypothese bewahrheitet hätte, wer hätte glauben können, daß die Vertrag der Tschcho-Slowakei nach einem furchtbaren Kolonialkriege, selbst nach einem siegreichen, hätte erhalten werden können?

Sie kennen alle die Ergebnisse der Münchener Zusammenkunft, die mehr eine militärische Unterredung als eine formale Konferenz war. Wir hatten der Tschcho-Slowakei den sehr feinen Zweifel — in vier Ländern einen Vorentscheid für den Frieden hervorgerufen. Auf Grund der spontanen Wärme des Empfanges, der durch die Witter der vier Hauptstädte in Berlin, in Rom, in London und Warschau allen Geistes der vier Regierungen zuteil wurde, und auf Grund der unzulänglichen Beweis, die allen Regierungen aus den Städten und Dörfern ihrer Länder zugingen, konnte man keinen Augenblick an dem tiefen Befriedigungsgefühl der Menschen und an ihre Unabhängigkeit an dem Frieden zweifeln. Ein tatsächlicher Sieg des Friedens, ein moralischer Sieg des Friedens.

Die Nation, die stets eine mächtige und zugleich friedfertige Nation geblieben, diese Nation mußten wir auch für das große Volk empfinden, das unser Nachbar ist und das unser Gegner war, und mit dem wir hoffen, einen dauerhaften Frieden bauen zu können. Zweifellos ist die Aufnahmefähigkeit von denjenigen, die das Deutschland und Italien von heute befehlen, sehr verschieden.

Aber auch andere Länder, deren Weltanschauungen von den unsrigen verschieden sind, leben mit uns in gutem Einvernehmen. Im Interesse des Friedens wollen wir diesen alten erprobten Freundschaften den Bestand erneuerter Freundschaften hinzufügen.

Die Befehung der letzten Gebietsabschnitte

Berlin, 5. Oktober.

(Bester Rundfunk)

Die Truppen des Generals der Artillerie von Reichenau haben im Laufe des 4. Oktober den Gebietsabschnitt III bis zur Linie Giesdorf — Gaid — Bestau — Tepl — Weichau — Karlsbad — Bielefeld besetzt.

Truppen des Generals der Artillerie von Reichenau sind heute (5. Oktober) um 8 Uhr angetreten, um den Rest des Gebietsabschnittes III zu besetzen.

Die militärische Befehung der sudeten-deutschen Gebiete wird auf Grund des Münchener Abkommens in weiteren Abschnitten erfolgen:

- 1. Gebietszone III: Am 5. Oktober der Rest der Gebietszone III, also das Gebiet bis zur Linie Hahelbach (5 Kilometer nordwärts Waldmündchen) — Luditz — Radonitz — Gebirgsneuborf (2 Kilometer südwestlich Kalbarinaberg).
 - 2. Gebietszone IV: Am 6. Oktober bis zur Linie Oberlindewiese — Niederlindewiese — Frelowandau — Nieder — Siltersdorf — Oberdorf; am 7. Oktober der Rest der Gebietszone IV, also das Gebiet bis zur Linie Nieder-Lipta (1 Kilometer nördlich Grünich) — Miltesdorf — Heidenhof — Lobenitz.
- Alle angeführten Orte liegen innerhalb der vorher genannten Linien.
3. Bis zum 10. Oktober wird das restliche Gebiet, dessen sofortige Abtretung vorgesehen ist, militärisch besetzt werden. Die Grenzen dieses Gebietes werden noch bekanntgegeben.

„Moderne Erfindungen“, die die Alten schon kannten

Wenn die Griechen und Römer auch das Pulver nicht erfunden haben, bei all ihrer Klugheit, so besaßen sie doch eine vorreffliche Artillerie. Die Karttagische Flotte wurde in Sijilien von eingebauten Strandbatterien zurückgeschlagen. Die Handgeschleuder und der Bogen wurden zu riesigen Minenwerfern und Geschützen ausgebaut, die mit durchschlagender Kraft der gespannten Sehnen Steinwürfer und Pfeile Hunderte von Metern weit schleuderten, wobei Wittere die Sicherheit des Treffens erhöhten. Es gab sogar eine Maschine, die automatisch für jeden Schuß einen neuen Pfeil auflegte. Solcher Erfindungen, die erst in der Neuzeit ihre höchste Ausbildung erfahren haben, gab es, wie im Septemberheft der „Deutschen Rundschau“ ausgeführt wird, im Reim bei den Alten sehr viele. In der byzantinischen Artillerie gab es sogar Flugminenwerfer, den „Siphon“, der gleichzeitig auch Feuerbrücke war. Steifbüchse von Alexandria hatte ihn erfunden. Die Spritze, das Vorbild unserer Dampfspritze, diente auf dem Euphrat, als Schläuche wurden Oxendärme verwendet. So war es möglich, in den Städten militärisch organisierte Berufsfeuerwehren zu errichten. Auch die erste Dampfmaschine wurde bereits von Heron, der die technische Hochschule von Alexandria um 125 v. Chr. leitete, konstruiert, aber die Erfindung wurde von den Alten nicht ausgenutzt, weil man genug Sklaven hatte und kein Grund vorlag, Menschenträfte zu sparen. Dales in Milet beobachtete zuerst im 6. Jahrhundert v. Chr., das geräucherter Bernstein Papierfärbung anzeigt, der Bernstein hieß Griechisch Elektron, und noch heute heißt diese Kraft Elektrizität.

Die Seife im Alltag war den Alten noch unbekannt, man brauchte nicht pflanzlich zu sein, und die Mäute haben sie nicht erfunden. Sie

Die Slowaken bleiben der Regierung fern

Das neue Kabinett in Prag

Prag, 5. Oktober.

In dem am Dienstagabend umgebildeten Prager Kabinett hat General Stroy wiederum den Vorschlag und die Leitung des Ministeriums für nationale Verteidigung. Außer Stroy blieben Finanzminister Kalus, Innenminister Cerny und Justizminister Fajnor auf ihren Posten.

Genauso wurden aus dem früheren Kabinett die Minister ohne Portefeuille übernommen. Der Oberbürgermeister von Prag, Jenk, erhielt die Ministerien für soziale Fürsorge sowie für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung, der Soloführer Dubofsky wurde mit der provisorischen Leitung des Ministeriums für Schulwesen und Volkshilfe betraut. Der Minister ohne Portefeuille Wardeca, der Leiter des Agitationsausschusses der Regierung, wurde als Minister bestätigt.

Neu eingetreten sind in das Kabinett der außerordentliche Gesandte in Rom, Dr. Franz Chvalkowsky als Außenminister, Universitätsprofessor Dr. Jurich Karvas als Industrie-, Handels- und Gewereminister und der Divisionsgeneral Karl Sufarec als Minister für öffentliche Arbeiten. Der neu eingetretene Eisenbahnminister Brigadegeneral Bedwinis Sedos erhielt zugleich die Leitung des Ministeriums für Post und Telegraphie, das Landwirtschaftsministerium wurde mit dem Vorsitzenden der tschecho-slowakischen Getreide-

gesellschaft Dr. Fejcerabend neu besetzt. Dr. Jwan Baranyi trat als Minister ohne Portefeuille neu ein.

Bei der Regierungsumbildung wurde im letzten Augenblick von der Ernennung des Abgeordneten Solos zum Minister für die Slowakei Abstand genommen, da keine Einigung mit den Slowaken erzielt werden konnte. Dadurch ist neuerlich bewiesen, daß die slowakische Frage in zunehmendem Maße ungelöst ist.

Zu der Zusammenlegung des neuen Kabinetts ist noch zu bemerken, daß in ihm kein Sozialdemokrat vertreten ist und nur ein einziger Vertreter der Partei Dr. Beneschy, der Volkssozialist, sich darin befindet, nämlich der Prager Oberbürgermeister Jenk. Da der Außenminister, der Innenminister, der Landwirtschafts- und Handelsminister Agrarier sind und die Generale Sufarec und Sedos den Agrarier nahe stehen sollen, ist damit ein eindeutiger Rück nach rechts festzustellen. Von dieser Entwicklung könnte man eine Aenderung der tschecho-slowakischen Haltung gegenüber dem Reich erwarten. Allerdings sieht noch immer im Hintergrunde die ungelöste Frage, ob sich die Gerichte von einem Reichsgericht trennen können, die Angelegenheiten werden, von der letzten Endes das Verhältnis zwischen den beiden Staaten bestimmt werden wird.

Auftakt zum Winterhilfswert 1938/39

Der Führer spricht heute abend im Sportpalast

Berlin, 5. Oktober.

Der kommende Winter wird an den Opfergeist und die Hilfsbereitschaft des deutschen Volkes große Anforderungen stellen. Auch in diesem Jahr ruft deshalb die Reichsregierung zum Winterhilfswert des deutschen Volkes auf. Heute ist der gemeinschaftliche Auftakt aller Volksgenossen gegen Hunger und Kälte notwendiger als in den letzten Jahren. Wohl ist es in den letzten Jahren gelungen, in den alten Gauen des Reiches die Not des Winters erfolgreich zu bekämpfen. In diesem Jahre aber sind zu uns 10 Millionen Deutsche ins Reich heimgekehrt, die 20 Jahre

lang in einer unvorstellbaren Weise Not und Elend erdulden mußten. Ihnen gilt in diesem Winter unsere besondere Sorge. Sie sollen erfahren, daß das ganze deutsche Volk bereit ist, mit ihnen den Kampf gegen Hunger und Kälte zu führen.

Als Auftakt zum Winterhilfswert des deutschen Volkes 1938/39 findet am 5. Oktober, 20 Uhr, in der alten Kampfstätte der nationalsozialistischen Bewegung, dem Berliner Sportpalast, eine Kundgebung statt, auf der der Führer und Reichminister Dr. Goebbels sprechen werden. Die Kundgebung wird von sämtlichen deutschen Rundfunksendern übertragen.

Besserung der französisch-italienischen Beziehungen

Rom, 4. Oktober.

Einer Pariser Stefani-Nachricht zufolge hat Ministerpräsident Daladier den italienischen Geschäftsträger kurz vor der Kammereröffnung empfangen und ihm mitgeteilt, daß der Minister rat einstimmig beschlossen hat, dem Duce Benito Mussolini den Ausdruck der tiefsten Dankbarkeit der Regierung und des französischen Volkes für das große von diesem Französisch getragene Werk der Vermittlung und des Friedens, das er in München vollbracht hat, übermitteln zu lassen, sowie ihm von dem Willen Frankreichs Kenntnis zu geben, ohne Verzug die Normalisierung

der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern vorzunehmen, indem sie ohne Unstände die Ernennung eines Botschafters bei Seiner Majestät, dem König und Kaiser Viktor Emanuel III. vornehmen wird.

Der französische Außenminister Bonnet empfing am Dienstagmorgen den italienischen Geschäftsträger in Paris, Brunas, und teilte ihm den Entschluß der französischen Regierung mit, einen Botschafter in Rom zu ernennen. Bonnet bat den italienischen Geschäftsträger, seine Regierung unverzüglich davon in Kenntnis zu setzen.

Prinz Nikolaus Berensky

In diesen Tagen ist in Nizza ein gewisser Nikolaus Berensky gestorben. Erst nach seinem Ableben erfuhr die Welt, daß es sich bei diesem Berensky um den Prinzen Nikolaus Berensky aus Wien handelte, der vor zwanzig Jahren Wien verließ und seit 15 Jahren als Weiterwanderer an der Riviera ein methodisches Dasein führte.

Die politischen Wirren in den Jahren 1918 bis 1920 wirkten sich für den Prinzen Nikolaus Berensky unheilvoll aus. Er verlor sein Vermögen und seine Grundstücke und kam mit knapper Not nach Paris. Hier verdiente er in den ersten Jahren seinen Lebensunterhalt als Kellner, Taxameter-Chauffeur und — Stgolo.

Aber er verlor einen Posten nach dem anderen, wurde vom Pech verfolgt und entschloß sich eines Tages, Bettler zu werden. Er fuhr zur Riviera und schlug in Nizza sein Hauptquartier auf. Jeden Morgen um 10.00 Uhr auf den Glodenischlag stand er auf seinem Platz an der Promenade des Anglais — in schmuckige, fettige Lumpen gehüllt, auf dem Kopf aber einen schönen, makellosen Zylinderhut. Er bettelte nicht um die Gaben, die man ihm in einem kleinen Blecheller warf, den er vor sich stehen ließ. Spendete man ihm aber ein paar Franken, dann dankte er mit einer eleganten Verbeugung und lästete dabei grinsend seinen Zylinderhut.

Nach und nach, und vor allem zu gewissen Erinnerungsjahren, überfiel den Prinzen die Verzweiflung. Er entschloß sich in diesen Perioden, Selbstmord zu begehen. Eines Tages nahm er eine Taxameter-Droschke und forderte den Fahrer auf, ihn auf dem schnellsten Wege zur Hölle zu bringen. Der Chauffeur war ein nützlicher Mann und weigerte sich, das Auto in Bewegung zu setzen. Nikolaus zog eine gewaltige Pfote aus der Tasche und traut, — bis er bewegungslos zusammenbrach.

Der Chauffeur hob ihn aus dem Wagen, setzte ihn auf den Bordstein der Straße und ließ ihn dort liegen. Am nächsten Morgen wachte der Prinz zitternd auf. Er lag auf

Pollitt in kurzen Worten

Nach den Angaben des amerikanischen Schatzkanzlers beträgt das Defizit im Staatshaushalt für das erste Vierteljahr des am 1. Juli begonnenen Rechnungsjahres 70 Millionen Dollar. Die amerikanische Staatsverschuldung betrug bis Ende September auf 38 393 000 000 Dollar.

Der türkische Ministerpräsident und der türkische Außenminister werden Anfang November in Bukarest zu einem Staatsbesuch erwartet.

Am 12. September besief sich die Zahl der Arbeitslosen in England auf insgesamt 1 736 618. Die Arbeitslosigkeit hat gegenüber dem 15. August um über 39 000 zugenommen und liegt um rund 450 000 über den Arbeitslosenziffern vom September vorigen Jahres.

Am Dienstag fand das Staatsbegabnis für den großen General des Weltkrieges und nationalsozialistischen Kämpfer General Straub in Gießen statt.

Die zahlreichen Nachfragen aus den sudeten-deutschen Gebieten belagern, schmachten noch immer zahlreiche sudeten-deutsche in tschechischen Gefängnissen. Allein in Kuttenberg werden etwa 400 deutsche Volksgenossen festgehalten.

Die zahlreichen im Reich lebenden ukrainischen Flüchtlinge haben in Wien ein Manifest erlassen, in dem sie u. a. das Selbstbestimmungsrecht fordern und einen harten Kampf gegen alle tschechischen Unterdrückungsmaßnahmen ansagen.

Der Führer bat den Reichsminister des Innern zur Zentralkasse für die Ueberleitung der sudeten-deutschen Gebiete bestimmt und mit der Leitung dieser Stelle Staatssekretär Dr. Studart beauftragt.

Die ungarische Regierung hat in einer Note an die tschecho-slowakische Regierung die zur sofortigen Durchführung verschiedener Maßnahmen aufgefordert und den 6. Oktober zum Verhandlungsbeginn zur Regelung der ungarischen Volksgruppenfrage in der Tschcho-Slowakei vorgeschlagen.

Omnibus vom Zuge erfasst

Elf Tote

Karlsruhe, 4. Okt.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Am Dienstag, dem 4. Oktober 1938, um 18.45 Uhr, wurde auf dem schienenlosen Heberweg beim Wärderspöhlen 89 der Strecke Heidelberg-Karlsruhe zwischen Wiesloch und Rot-Malsch ein Reichspolizmann erfasst, etwa 200 Meter gefloht und vollständig zertrümmert. Wälder sind elf Tote, drei Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte festgenommen. Die Schwerverletzten wurden in das Admetische Krankenhaus Heidelberg übergeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht endgültig geklärt. Beide Hauptzeuge sind voraussichtlich auf drei Stunden gesperrt. Die Säge werden umgeteilt.

Windstürke 11 in der Nordsee

Samburg, 4. Okt.

Am Montagabend und in der Nacht zum Dienstag kam über der deutschen Nordsee ein schwerer Sturm auf, der in den Vormittagsstunden des Dienstag allmählich wieder abstaute. Die Sturmbeulen erreichten über der Nordsee teilweise Windstärke 11. Obwohl die Kleinigkeit durch den Sturm stark behindert wurde, sind doch nebensächliche Sturm Schäden nicht gemeldet.

einem großen Steinofen, hatte nur ein Tuch über sich und war im übrigen vollkommen nackt. Vorsichtig schaute er um sich. Rechts und links waren ähnliche Gestalten wie er. Aber sie richteten sich nicht unter ihrem Tuch. Jetzt erst erkannte er, daß er in der Morone, dem Reichsgerichtshaus, gelandet war. Als in diesem Augenblick zwei Wärter in den Saal kamen, richtete sich der Prinz auf und verlangte energisch eine Verurteilung. Mit einem lauten Schrei schossen die Wächter wieder zur Tür hinaus. Nikolaus aber schlang die Decke um sich, ging ungebürdet durch die Tür auf die Straße und schloß an den Häusern entlang in seinen Schuppwinkel zurück. Später erfuhr er, daß ein Arzt ihn gefunden hatte, kein Lebenszeichen mehr an ihm feststellen konnte und ihn deshalb in die Morque überwies.

Nach dieser Probe lud er die ihm bekannten Bettler von Nizza zu einem großen Festessen ein, bei dem es ihr der Regel Brautmarkt gab. An der Wand hing in dem Saal, in dem die Feste begangen wurde, ein großes Bild eines jungen Mannes in Ziviluniform — Prinz Nikolaus Berensky in besseren Zeiten...

Am nächsten Tag ließ er sich auch mit „Sobeit“ anreden. Sonst gab er nichts auf Formalitäten. Seinmal war der Prinz verheiratet. Vormal, seitdem er Bettler geworden war. Die letzte Gattin war die Witwe eines Schornsteinfegers. Sie verließ ihn, weil sie ihn bei einer Unreue ertappt hatte.

Seine fixe Idee waren die Zylinderhüte. Er hatte deren viele Dutzend. Er wechselte jede Woche. Das einzige Mal, wo er seine Gebude und seine Herren verlor, war, als ein Auto ihn mit Schmutz von oben bis unten überfällte und auch der Hut einige Spritzer mitbekam.

Er fährte sich auf den Fahrer und forderte ihn zum Duell heraus. Am nächsten Tag schloß der Prinz in einem Duell bei Nizza den Chauffeur durch die Schulter. „Für meinen Mut verlange ich Hochachtung, auch wenn man mir die Hochachtung verweigert!“ Das waren seine Worte, mit denen er das gefährlichste Duell seines Lebens vor den Behörden rechtfertigte.



Die Deutsche Arbeitsfront, NSDAP „Kraft durch Freude“, Volksbildungsstätte Oldenburg

Konntag, den 10. Okt., 20.30 Uhr, fesselnder Vortrag über deutschen Erfindergeist; es spricht Dipl.-Ingenieur Heinrich Gessell, Berlin, in der Astoria über: „Neue deutsche Roh- und Werkstoffe im Vierjahresplan“

Radfahrer! Kramermarkt Ihr Fahrrad bitte zur **„Fahrradwache Mitte“** Ecke Grüne Straße u. Heiligengeiststr.



Wieder neue Eingänge fescher Hüte

Überzeugen Sie sich von der Vielseitigkeit und der Preiswürdigkeit unserer riesigen Auswahl!

Lorn
Achterstr. 42/43 - Ruf 5327

Magen- und Blähungspulver vom Natura-Werk

reines Kräuterpulver, das auf natürlichem Wege der lästigen Gasbildung vorbeugt und deren unliebsame Nebenerscheinungen wie Völligkeits- und Magendruckgefühl beseitigt u. überschüssige Magensäure neutralisiert.

Originaldose Rm. 1.10

Reformhaus Paul Logemann
Gaststraße 24 - Ruf 2806

Da grüßeln Sie

an Ihrem Umfah herum und überlegen sich, wie Sie ihn steigern können. Inferieren - immer wieder inferieren! Das ist der beste Weg.



MARTENS
Oldenburg - Ruf 4985

Ihr Berater beim Lieferwagenkauf

F. Hahn-Betriebe

Heute und morgen **die große Nachmittags-Vorstellung**

im Kabarett »Eulenspiegel«

Nicht nur während der **Werbeschau des Deutschen Möbels**

sondern zu allen Zeiten zeigen wir Ihnen wohlfertige Einrichtungen und Einzelmöbel, die den Anforderungen der Reichskammer der bildenden Künste entsprechen. Solche Möbel in vorbildlicher Form sind nicht teuer als andere. Ein Besuch der Möbelschau in unseren ausgedehnten Räumen wird Sie davon überzeugen

J.D. Freese Tischlermeister
Mühlenstr. 8 und 4
Annahme von Ehestandsdarlehen

Astoria - Künstlerspiele

Heute nachmittag 16 Uhr **Familienvorstellung** mit dem Programm, worüber man in Oldenburg spricht

Kassenöffnung 15 Uhr - Eintritt 0.60 RM

Freitag - ein Abend der Überraschung

Spezialabteilung für Trauersachen

Blusen - Röcke - Kostüme
Mäntel - Kleider
Unterkleider - Schürzen
Strümpfe - Handschuhe

Auswahlendungen und Aenderungen sofort

Gehrels
Achterstraße - Staustraße
Telephon 3005



Spiel mit!

Auch du kannst gewinnen!

1. Los kostet nur 3 RM je Klasse und kann 100.000 RM gewinnen!

2. Los kostet nur 6 RM je Klasse und kann 200.000 RM gewinnen!

Sichere dir ein Los bei **Friedrich Höder**
Staatliche Lotterei-Einnahme Oldenburg (Oldbg.), Pferdemarkt 2a

Man riecht es nicht

man schmeckt es nicht, wenn Sie eine Auswaschung mit Sodalauge-Berlin-Krämerl! Mit und Darm werden gründlich gereinigt. Reiner für 1 Monat 50 Pf.

Progerie Kolluch, Lange Str. 43
Paul Otto, Lange Straße 31
H. Nebel, Ackerstraße 24
G. Scheele, Domerstraße, Str. 62
H. Weisje, Stadprogerie

Bestecke
ab Fabrik
90 Gramm Silberauflage
S. B. 72 Teile
RM 105.-
10 Monatsraten. Gratiskatalog.
H. Paasch & Co., Solingen 50.



Optiker Schulz
Achterstr. 30 - Ecke Ritterstr.
Lieferant d. Krankenkassen

Ja, wenn's nicht geht?

dann nehme, wie tausende es tun, bei Verstopfung und übermäßiger Fettsüßung Dr. Burdard's Blut- und Darmreinigungsmittel. Denn sie wirken prompt und mild. 60 Stk. 85 Pf., 120 Stk. 1.50. Drogerie Lepp. Strand, Harenstr. 44.

Reparieren und Protektieren von **Autoreifen** aller Größen **Vulkanisierbetrieb H. Wolf**
Nadorster Straße 96
Ruf 5257

2 Verkäuferinnen

sofort gefordert. Franz Thiele, Honigtauchenstand, Markt, vor Hotel Erbsgrabenstraße.

Diese kleine Anzeige
füßt Ihnen längst das verstaubte, was Ihnen so nutzlos herumsteht.

Aerzietafel

Meine Sprechstunden fallen aus bis zum 8. Oktober

Dr. Rehder
Zahnarzt, Osterstraße 1

Amtliche Bekanntmachungen

Der Amtshauptmann
Oldenburg, den 3. Oktober 1938.

Zur rascheren Befähigung der Mann- und Frauenleute ordne ich hiermit an, daß jeder Mann in Oldenburg sofort Meldung bei der Amtshauptmannschaft Oldenburg gemeldet wird und zwar möglichst in der Zeit von 8-9 Uhr und von 19-20 Uhr.

gez. Wilhms.

Der Amtshauptmann
Oldenburg, den 1. Oktober 1938.

In den Viehbeständen folgender Westler ist die Maul- und Klauenseuche erkrankt:

1. Heinrich Giers-Sperlich, 2. Joh. Grasshorn-Döflingen, 3. Heinrich Wilms-Breitort, 4. W. Van-Vangeman, 5. S. Alken-Döflingen, 6. Gajwitt Dierken-Danfeld, 7. Joh. Warrich-Döflingen, 8. Gerh. Kalkens-Wildeshausen, 9. Heint. Schürmer-Wildeshausen, 10. Heint. Schürmer-Wildeshausen, 11. Joh. Kollage-Wildeshausen, 12. Diedr. Müller-Varaloh, 13. Friedrich Stradau-Döblen, 14. Willi Deete-Döblen, 15. Guhl. Wille-Dalendorf, 16. Guhl. Wille-Dalendorf, 17. Hermann Döber-Abhorn, 18. Heint. Zeiger-Döhl, 19. Willi. Nadermann-Abhorn, 20. Emil Brand-Steinlage, 21. Ludw. Döflingmann-Steinlage, 22. Willi. Lütjen-Döblen, 23. Joh. Döbermann-Steinlage, 24. Willi. Döbermann-Steinlage, 25. Heint. Döbermann-Steinlage, 26. Joh. Döbermann-Steinlage, 27. Hart. Giers-Abhorn, 28. Heinrich Brüning-Abhorn, 29. Heint. Heidebauten-Abhorn, 30. Otto Döbermann-Bissel, 31. Heinrich Döbermann-Bissel, 32. Heint. Döbermann-Bissel, 33. Heint. Döbermann-Bissel, 34. Heint. Döbermann-Bissel, 35. Heint. Döbermann-Bissel, 36. Gerh. Clausen-Hemmesberg, 37. Joh. Döbermann-Bissel, 38. Gerh. Clausen-Hemmesberg, 39. Heint. Döbermann-Bissel, 40. Gerh. Clausen-Hemmesberg, 41. Heint. Döbermann-Bissel, 42. Martin Nieters-Huber Moor, 43. Heint. Döbermann-Bissel, 44. Heint. Döbermann-Bissel, 45. Heint. Döbermann-Bissel, 46. Heint. Döbermann-Bissel, 47. Heint. Döbermann-Bissel, 48. Heint. Döbermann-Bissel, 49. Heint. Döbermann-Bissel, 50. Heint. Döbermann-Bissel, 51. Heint. Döbermann-Bissel, 52. Heint. Döbermann-Bissel, 53. Heint. Döbermann-Bissel, 54. Heint. Döbermann-Bissel, 55. Heint. Döbermann-Bissel, 56. Heint. Döbermann-Bissel, 57. Heint. Döbermann-Bissel, 58. Heint. Döbermann-Bissel, 59. Heint. Döbermann-Bissel, 60. Heint. Döbermann-Bissel, 61. Heint. Döbermann-Bissel, 62. Heint. Döbermann-Bissel, 63. Heint. Döbermann-Bissel, 64. Heint. Döbermann-Bissel, 65. Heint. Döbermann-Bissel, 66. Heint. Döbermann-Bissel, 67. Heint. Döbermann-Bissel, 68. Heint. Döbermann-Bissel, 69. Heint. Döbermann-Bissel, 70. Heint. Döbermann-Bissel, 71. Heint. Döbermann-Bissel, 72. Heint. Döbermann-Bissel, 73. Heint. Döbermann-Bissel, 74. Heint. Döbermann-Bissel, 75. Heint. Döbermann-Bissel, 76. Heint. Döbermann-Bissel, 77. Heint. Döbermann-Bissel, 78. Heint. Döbermann-Bissel, 79. Heint. Döbermann-Bissel, 80. Heint. Döbermann-Bissel, 81. Heint. Döbermann-Bissel, 82. Heint. Döbermann-Bissel, 83. Heint. Döbermann-Bissel, 84. Heint. Döbermann-Bissel, 85. Heint. Döbermann-Bissel, 86. Heint. Döbermann-Bissel, 87. Heint. Döbermann-Bissel, 88. Heint. Döbermann-Bissel, 89. Heint. Döbermann-Bissel, 90. Heint. Döbermann-Bissel, 91. Heint. Döbermann-Bissel, 92. Heint. Döbermann-Bissel, 93. Heint. Döbermann-Bissel, 94. Heint. Döbermann-Bissel, 95. Heint. Döbermann-Bissel, 96. Heint. Döbermann-Bissel, 97. Heint. Döbermann-Bissel, 98. Heint. Döbermann-Bissel, 99. Heint. Döbermann-Bissel, 100. Heint. Döbermann-Bissel, 101. Heint. Döbermann-Bissel, 102. Heint. Döbermann-Bissel, 103. Heint. Döbermann-Bissel, 104. Heint. Döbermann-Bissel, 105. Heint. Döbermann-Bissel, 106. Heint. Döbermann-Bissel, 107. Heint. Döbermann-Bissel, 108. Heint. Döbermann-Bissel, 109. Heint. Döbermann-Bissel, 110. Heint. Döbermann-Bissel, 111. Heint. Döbermann-Bissel, 112. Heint. Döbermann-Bissel, 113. Heint. Döbermann-Bissel, 114. Heint. Döbermann-Bissel, 115. Heint. Döbermann-Bissel, 116. Heint. Döbermann-Bissel, 117. Heint. Döbermann-Bissel, 118. Heint. Döbermann-Bissel, 119. Heint. Döbermann-Bissel, 120. Heint. Döbermann-Bissel, 121. Heint. Döbermann-Bissel, 122. Heint. Döbermann-Bissel, 123. Heint. Döbermann-Bissel, 124. Heint. Döbermann-Bissel, 125. Heint. Döbermann-Bissel, 126. Heint. Döbermann-Bissel, 127. Heint. Döbermann-Bissel, 128. Heint. Döbermann-Bissel, 129. Heint. Döbermann-Bissel, 130. Heint. Döbermann-Bissel, 131. Heint. Döbermann-Bissel, 132. Heint. Döbermann-Bissel, 133. Heint. Döbermann-Bissel, 134. Heint. Döbermann-Bissel, 135. Heint. Döbermann-Bissel, 136. Heint. Döbermann-Bissel, 137. Heint. Döbermann-Bissel, 138. Heint. Döbermann-Bissel, 139. Heint. Döbermann-Bissel, 140. Heint. Döbermann-Bissel, 141. Heint. Döbermann-Bissel, 142. Heint. Döbermann-Bissel, 143. Heint. Döbermann-Bissel, 144. Heint. Döbermann-Bissel, 145. Heint. Döbermann-Bissel, 146. Heint. Döbermann-Bissel, 147. Heint. Döbermann-Bissel, 148. Heint. Döbermann-Bissel, 149. Heint. Döbermann-Bissel, 150. Heint. Döbermann-Bissel, 151. Heint. Döbermann-Bissel, 152. Heint. Döbermann-Bissel, 153. Heint. Döbermann-Bissel, 154. Heint. Döbermann-Bissel, 155. Heint. Döbermann-Bissel, 156. Heint. Döbermann-Bissel, 157. Heint. Döbermann-Bissel, 158. Heint. Döbermann-Bissel, 159. Heint. Döbermann-Bissel, 160. Heint. Döbermann-Bissel, 161. Heint. Döbermann-Bissel, 162. Heint. Döbermann-Bissel, 163. Heint. Döbermann-Bissel, 164. Heint. Döbermann-Bissel, 165. Heint. Döbermann-Bissel, 166. Heint. Döbermann-Bissel, 167. Heint. Döbermann-Bissel, 168. Heint. Döbermann-Bissel, 169. Heint. Döbermann-Bissel, 170. Heint. Döbermann-Bissel, 171. Heint. Döbermann-Bissel, 172. Heint. Döbermann-Bissel, 173. Heint. Döbermann-Bissel, 174. Heint. Döbermann-Bissel, 175. Heint. Döbermann-Bissel, 176. Heint. Döbermann-Bissel, 177. Heint. Döbermann-Bissel, 178. Heint. Döbermann-Bissel, 179. Heint. Döbermann-Bissel, 180. Heint. Döbermann-Bissel, 181. Heint. Döbermann-Bissel, 182. Heint. Döbermann-Bissel, 183. Heint. Döbermann-Bissel, 184. Heint. Döbermann-Bissel, 185. Heint. Döbermann-Bissel, 186. Heint. Döbermann-Bissel, 187. Heint. Döbermann-Bissel, 188. Heint. Döbermann-Bissel, 189. Heint. Döbermann-Bissel, 190. Heint. Döbermann-Bissel, 191. Heint. Döbermann-Bissel, 192. Heint. Döbermann-Bissel, 193. Heint. Döbermann-Bissel, 194. Heint. Döbermann-Bissel, 195. Heint. Döbermann-Bissel, 196. Heint. Döbermann-Bissel, 197. Heint. Döbermann-Bissel, 198. Heint. Döbermann-Bissel, 199. Heint. Döbermann-Bissel, 200. Heint. Döbermann-Bissel, 201. Heint. Döbermann-Bissel, 202. Heint. Döbermann-Bissel, 203. Heint. Döbermann-Bissel, 204. Heint. Döbermann-Bissel, 205. Heint. Döbermann-Bissel, 206. Heint. Döbermann-Bissel, 207. Heint. Döbermann-Bissel, 208. Heint. Döbermann-Bissel, 209. Heint. Döbermann-Bissel, 210. Heint. Döbermann-Bissel, 211. Heint. Döbermann-Bissel, 212. Heint. Döbermann-Bissel, 213. Heint. Döbermann-Bissel, 214. Heint. Döbermann-Bissel, 215. Heint. Döbermann-Bissel, 216. Heint. Döbermann-Bissel, 217. Heint. Döbermann-Bissel, 218. Heint. Döbermann-Bissel, 219. Heint. Döbermann-Bissel, 220. Heint. Döbermann-Bissel, 221. Heint. Döbermann-Bissel, 222. Heint. Döbermann-Bissel, 223. Heint. Döbermann-Bissel, 224. Heint. Döbermann-Bissel, 225. Heint. Döbermann-Bissel, 226. Heint. Döbermann-Bissel, 227. Heint. Döbermann-Bissel, 228. Heint. Döbermann-Bissel, 229. Heint. Döbermann-Bissel, 230. Heint. Döbermann-Bissel, 231. Heint. Döbermann-Bissel, 232. Heint. Döbermann-Bissel, 233. Heint. Döbermann-Bissel, 234. Heint. Döbermann-Bissel, 235. Heint. Döbermann-Bissel, 236. Heint. Döbermann-Bissel, 237. Heint. Döbermann-Bissel, 238. Heint. Döbermann-Bissel, 239. Heint. Döbermann-Bissel, 240. Heint. Döbermann-Bissel, 241. Heint. Döbermann-Bissel, 242. Heint. Döbermann-Bissel, 243. Heint. Döbermann-Bissel, 244. Heint. Döbermann-Bissel, 245. Heint. Döbermann-Bissel, 246. Heint. Döbermann-Bissel, 247. Heint. Döbermann-Bissel, 248. Heint. Döbermann-Bissel, 249. Heint. Döbermann-Bissel, 250. Heint. Döbermann-Bissel, 251. Heint. Döbermann-Bissel, 252. Heint. Döbermann-Bissel, 253. Heint. Döbermann-Bissel, 254. Heint. Döbermann-Bissel, 255. Heint. Döbermann-Bissel, 256. Heint. Döbermann-Bissel, 257. Heint. Döbermann-Bissel, 258. Heint. Döbermann-Bissel, 259. Heint. Döbermann-Bissel, 260. Heint. Döbermann-Bissel, 261. Heint. Döbermann-Bissel, 262. Heint. Döbermann-Bissel, 263. Heint. Döbermann-Bissel, 264. Heint. Döbermann-Bissel, 265. Heint. Döbermann-Bissel, 266. Heint. Döbermann-Bissel, 267. Heint. Döbermann-Bissel, 268. Heint. Döbermann-Bissel, 269. Heint. Döbermann-Bissel, 270. Heint. Döbermann-Bissel, 271. Heint. Döbermann-Bissel, 272. Heint. Döbermann-Bissel, 273. Heint. Döbermann-Bissel, 274. Heint. Döbermann-Bissel, 275. Heint. Döbermann-Bissel, 276. Heint. Döbermann-Bissel, 277. Heint. Döbermann-Bissel, 278. Heint. Döbermann-Bissel, 279. Heint. Döbermann-Bissel, 280. Heint. Döbermann-Bissel, 281. Heint. Döbermann-Bissel, 282. Heint. Döbermann-Bissel, 283. Heint. Döbermann-Bissel, 284. Heint. Döbermann-Bissel, 285. Heint. Döbermann-Bissel, 286. Heint. Döbermann-Bissel, 287. Heint. Döbermann-Bissel, 288. Heint. Döbermann-Bissel, 289. Heint. Döbermann-Bissel, 290. Heint. Döbermann-Bissel, 291. Heint. Döbermann-Bissel, 292. Heint. Döbermann-Bissel, 293. Heint. Döbermann-Bissel, 294. Heint. Döbermann-Bissel, 295. Heint. Döbermann-Bissel, 296. Heint. Döbermann-Bissel, 297. Heint. Döbermann-Bissel, 298. Heint. Döbermann-Bissel, 299. Heint. Döbermann-Bissel, 300. Heint. Döbermann-Bissel, 301. Heint. Döbermann-Bissel, 302. Heint. Döbermann-Bissel, 303. Heint. Döbermann-Bissel, 304. Heint. Döbermann-Bissel, 305. Heint. Döbermann-Bissel, 306. Heint. Döbermann-Bissel, 307. Heint. Döbermann-Bissel, 308. Heint. Döbermann-Bissel, 309. Heint. Döbermann-Bissel, 310. Heint. Döbermann-Bissel, 311. Heint. Döbermann-Bissel, 312. Heint. Döbermann-Bissel, 313. Heint. Döbermann-Bissel, 314. Heint. Döbermann-Bissel, 315. Heint. Döbermann-Bissel, 316. Heint. Döbermann-Bissel, 317. Heint. Döbermann-Bissel, 318. Heint. Döbermann-Bissel, 319. Heint. Döbermann-Bissel, 320. Heint. Döbermann-Bissel, 321. Heint. Döbermann-Bissel, 322. Heint. Döbermann-Bissel, 323. Heint. Döbermann-Bissel, 324. Heint. Döbermann-Bissel, 325. Heint. Döbermann-Bissel, 326. Heint. Döbermann-Bissel, 327. Heint. Döbermann-Bissel, 328. Heint. Döbermann-Bissel, 329. Heint. Döbermann-Bissel, 330. Heint. Döbermann-Bissel, 331. Heint. Döbermann-Bissel, 332. Heint. Döbermann-Bissel, 333. Heint. Döbermann-Bissel, 334. Heint. Döbermann-Bissel, 335. Heint. Döbermann-Bissel, 336. Heint. Döbermann-Bissel, 337. Heint. Döbermann-Bissel, 338. Heint. Döbermann-Bissel, 339. Heint. Döbermann-Bissel, 340. Heint. Döbermann-Bissel, 341. Heint. Döbermann-Bissel, 342. Heint. Döbermann-Bissel, 343. Heint. Döbermann-Bissel, 344. Heint. Döbermann-Bissel, 345. Heint. Döbermann-Bissel, 346. Heint. Döbermann-Bissel, 347. Heint. Döbermann-Bissel, 348. Heint. Döbermann-Bissel, 349. Heint. Döbermann-Bissel, 350. Heint. Döbermann-Bissel, 351. Heint. Döbermann-Bissel, 352. Heint. Döbermann-Bissel, 353. Heint. Döbermann-Bissel, 354. Heint. Döbermann-Bissel, 355. Heint. Döbermann-Bissel, 356. Heint. Döbermann-Bissel, 357. Heint. Döbermann-Bissel, 358. Heint. Döbermann-Bissel, 359. Heint. Döbermann-Bissel, 360. Heint. Döbermann-Bissel, 361. Heint. Döbermann-Bissel, 362. Heint. Döbermann-Bissel, 363. Heint. Döbermann-Bissel, 364. Heint. Döbermann-Bissel, 365. Heint. Döbermann-Bissel, 366. Heint. Döbermann-Bissel, 367. Heint. Döbermann-Bissel, 368. Heint. Döbermann-Bissel, 369. Heint. Döbermann-Bissel, 370. Heint. Döbermann-Bissel, 371. Heint. Döbermann-Bissel, 372. Heint. Döbermann-Bissel, 373. Heint. Döbermann-Bissel, 374. Heint. Döbermann-Bissel, 375. Heint. Döbermann-Bissel, 376. Heint. Döbermann-Bissel, 377. Heint. Döbermann-Bissel, 378. Heint. Döbermann-Bissel, 379. Heint. Döbermann-Bissel, 380. Heint. Döbermann-Bissel, 381. Heint. Döbermann-Bissel, 382. Heint. Döbermann-Bissel, 383. Heint. Döbermann-Bissel, 384. Heint. Döbermann-Bissel, 385. Heint. Döbermann-Bissel, 386. Heint. Döbermann-Bissel, 387. Heint. Döbermann-Bissel, 388. Heint. Döbermann-Bissel, 389. Heint. Döbermann-Bissel, 390. Heint. Döbermann-Bissel, 391. Heint. Döbermann-Bissel, 392. Heint. Döbermann-Bissel, 393. Heint. Döbermann-Bissel, 394. Heint. Döbermann-Bissel, 395. Heint. Döbermann-Bissel, 396. Heint. Döbermann-Bissel, 397. Heint. Döbermann-Bissel, 398. Heint. Döbermann-Bissel, 399. Heint. Döbermann-Bissel, 400. Heint. Döbermann-Bissel, 401. Heint. Döbermann-Bissel, 402. Heint. Döbermann-Bissel, 403. Heint. Döbermann-Bissel, 404. Heint. Döbermann-Bissel, 405. Heint. Döbermann-Bissel, 406. Heint. Döbermann-Bissel, 407. Heint. Döbermann-Bissel, 408. Heint. Döbermann-Bissel, 409. Heint. Döbermann-Bissel, 410. Heint. Döbermann-Bissel, 411. Heint. Döbermann-Bissel, 412. Heint. Döbermann-Bissel, 413. Heint. Döbermann-Bissel, 414. Heint. Döbermann-Bissel, 415. Heint. Döbermann-Bissel, 416. Heint. Döbermann-Bissel, 417. Heint. Döbermann-Bissel, 418. Heint. Döbermann-Bissel, 419. Heint. Döbermann-Bissel, 420. Heint. Döbermann-Bissel, 421. Heint. Döbermann-Bissel, 422. Heint. Döbermann-Bissel, 423. Heint. Döbermann-Bissel, 424. Heint. Döbermann-Bissel, 425. Heint. Döbermann-Bissel, 426. Heint. Döbermann-Bissel, 427. Heint. Döbermann-Bissel, 428. Heint. Döbermann-Bissel, 429. Heint. Döbermann-Bissel, 430. Heint. Döbermann-Bissel, 431. Heint. Döbermann-Bissel, 432. Heint. Döbermann-Bissel, 433. Heint. Döbermann-Bissel, 434. Heint. Döbermann-Bissel, 435. Heint. Döbermann-Bissel, 436. Heint. Döbermann-Bissel, 437. Heint. Döbermann-Bissel, 438. Heint. Döbermann-Bissel, 439. Heint. Döbermann-Bissel, 440. Heint. Döbermann-Bissel, 441. Heint. Döbermann-Bissel, 442. Heint. Döbermann-Bissel, 443. Heint. Döbermann-Bissel, 444. Heint. Döbermann-Bissel, 445. Heint. Döbermann-Bissel, 446. Heint. Döbermann-Bissel, 447. Heint. Döbermann-Bissel, 448. Heint. Döbermann-Bissel, 449. Heint. Döbermann-Bissel, 450. Heint. Döbermann-Bissel, 451. Heint. Döbermann-Bissel, 452. Heint. Döbermann-Bissel, 453. Heint. Döbermann-Bissel, 454. Heint. Döbermann-Bissel, 455. Heint. Döbermann-Bissel, 456. Heint. Döbermann-Bissel, 457. Heint. Döbermann-Bissel, 458. Heint. Döbermann-Bissel, 459. Heint. Döbermann-Bissel, 460. Heint. Döbermann-Bissel, 461. Heint. Döbermann-Bissel, 462. Heint. Döbermann-Bissel, 463. Heint. Döbermann-Bissel, 464. Heint. Döbermann-Bissel, 465. Heint. Döbermann-Bissel, 466. Heint. Döbermann-Bissel, 467. Heint. Döbermann-Bissel, 468. Heint. Döbermann-Bissel, 469. Heint. Döbermann-Bissel, 470. Heint. Döbermann-Bissel, 471. Heint. Döbermann-Bissel, 472. Heint. Döbermann-Bissel, 473. Heint. Döbermann-Bissel, 474. Heint. Döbermann-Bissel, 475. Heint. Döbermann-Bissel, 476. Heint. Döbermann-Bissel, 477. Heint. Döbermann-Bissel, 478. Heint. Döbermann-Bissel, 479. Heint. Döbermann-Bissel, 480. Heint. Döbermann-Bissel, 481. Heint. Döbermann-Bissel, 482. Heint. Döbermann-Bissel, 483. Heint. Döbermann-Bissel, 484. Heint. Döbermann-Bissel, 485. Heint. Döbermann-Bissel, 486. Heint. Döbermann-Bissel, 487. Heint. Döbermann-Bissel, 488. Heint. Döbermann-Bissel, 489. Heint. Döbermann-Bissel, 490. Heint. Döbermann-Bissel, 491. Heint. Döbermann-Bissel, 492. Heint. Döbermann-Bissel, 493. Heint. Döbermann-Bissel, 494. Heint. Döbermann-Bissel, 495. Heint. Döbermann-Bissel, 496. Heint. Döbermann-Bissel, 497. Heint. Döbermann-Bissel, 498. Heint. Döbermann-Bissel, 499. Heint. Döbermann-Bissel, 500. Heint. Döbermann-Bissel, 501. Heint. Döbermann-Bissel, 502. Heint. Döbermann-Bissel, 503. Heint. Döbermann-Bissel, 504. Heint. Döbermann-Bissel, 505. Heint. Döbermann-Bissel, 506. Heint. Döbermann-Bissel, 507. Heint. Döbermann-Bissel, 508. Heint. Döbermann-Bissel, 509. Heint. Döbermann-Bissel, 510. Heint. Döbermann-Bissel, 511. Heint. Döbermann-Bissel, 512. Heint. Döbermann-Bissel, 513. Heint. Döbermann-Bissel, 514. Heint. Döbermann-Bissel, 515. Heint. Döbermann-Bissel, 516. Heint. Döbermann-Bissel, 517. Heint. Döbermann-Bissel, 518. Heint. Döbermann-Bissel, 519. Heint. Döbermann-Bissel, 520. Heint. Döbermann-Bissel, 521. Heint. Döbermann-Bissel, 522. Heint. Döbermann-Bissel, 523. Heint. Döbermann-Bissel, 524. Heint. Döbermann-Bissel, 525. Heint. Döbermann-Bissel, 526. Heint. Döbermann-Bissel, 527. Heint. Döbermann-Bissel, 528. Heint. Döbermann-Bissel, 529. Heint. Döbermann-Bissel, 530. Heint. Döbermann-Bissel, 531. Heint. Döbermann-Bissel, 532. Heint. Döbermann-Bissel, 533. Heint. Döbermann-Bissel, 534. Heint. Döbermann-Bissel, 535. Heint. Döbermann-Bissel, 536. Heint. Döbermann-Bissel, 537. Heint. Döbermann-Bissel, 538. Heint. Döbermann-Bissel, 539. Heint. Döbermann-Bissel, 540. Heint. Döbermann-Bissel, 541. Heint. Döbermann-Bissel, 542. Heint. Döbermann-Bissel, 543. Heint. Döbermann-Bissel, 544. Heint. Döbermann-Bissel, 545. Heint. Döbermann-Bissel, 546. Heint. Döbermann-Bissel, 547. Heint. Döbermann-Bissel, 548. Heint. Döbermann-Bissel, 549. Heint. Döbermann-Bissel, 550. Heint. Döbermann-Bissel, 551. Heint. Döbermann-Bissel, 552. Heint. Döbermann-Bissel, 553. Heint. Döbermann-Bissel, 554. Heint. Döbermann-Bissel, 555. Heint. Döbermann-Bissel, 556. Heint. Döbermann-Bissel, 557. Heint. Döbermann-Bissel, 558. Heint. Döbermann-Bissel, 559. Heint. Döbermann-Bissel, 560. Heint. Döbermann-Bissel, 561. Heint. Döbermann-Bissel, 562. Heint. Döbermann-Bissel, 563. Heint. Döbermann-Bissel, 564. Heint. Döbermann-Bissel, 565. Heint. Döbermann-Bissel, 566. Heint. Döbermann-Bissel, 567. Heint. Döbermann-Bissel, 568. Heint. Döbermann-Bissel, 569. Heint. Döbermann-Bissel, 570. Heint. Döbermann-Bissel, 571. Heint. Döbermann-Bissel, 572. Heint. Döbermann-Bissel, 573. Heint. Döbermann-Bissel, 574. Heint. Döbermann-Bissel, 575. Heint. Döbermann-Bissel, 576. Heint. Döbermann-Bissel, 577. Heint. Döbermann-Bissel, 578. Heint. Döbermann-Bissel, 579. Heint. Döbermann-Bissel, 580. Heint. Döbermann-Bissel, 581. Heint. Döbermann-Bissel, 582. Heint. Döbermann-Bissel, 583. Heint. Döbermann-Bissel, 584. Heint. Döbermann-Bissel, 585. Heint. Döbermann-Bissel, 586. Heint. Döbermann-Bissel, 587. Heint. Döbermann-Bissel, 588. Heint. Döbermann-Bissel, 589. Heint. Döbermann-Bissel, 590. Heint. Döbermann-Bissel, 591. Heint. Döbermann-Bissel, 592. Heint. Döbermann-Bissel, 593. Heint. Döbermann-Bissel, 594. Heint. Döbermann-Bissel, 595. Heint. Döbermann-Bissel, 596. Heint. Döbermann-Bissel, 597. Heint. Döbermann-Bissel, 598. Heint. Döbermann-Bissel, 599. Heint. Döbermann-Bissel, 600. Heint. Döbermann-Bissel, 601. Heint. Döbermann-Bissel, 602. Heint. Döbermann-Bissel, 603. Heint. Döbermann-Bissel, 604. Heint. Döbermann-Bissel, 605. Heint. Döbermann-Bissel, 606. Heint. Döbermann-Bissel, 607. Heint. Döbermann-Bissel, 608. Heint. Döbermann-Bissel, 609. Heint. Döbermann-Bissel, 610. Heint. Döbermann-Bissel, 611. Heint. Döbermann-Bissel, 612. Heint. Döbermann-Bissel, 613. Heint. Döbermann-Bissel, 614. Heint. Döbermann-Bissel, 615. Heint. Döbermann-Bissel, 616. Heint. Döbermann-Bissel, 617. Heint. Döbermann-Bissel, 618. Heint. Döbermann-Bissel, 619. Heint. Döbermann-Bissel, 620. Heint. Döbermann-Bissel, 621. Heint. Döbermann-Bissel, 622. Heint. Döbermann-Bissel, 623. Heint. Döbermann-Bissel, 624. Heint. Döbermann-Bissel, 625. Heint. Döbermann-Bissel, 626. Heint. Döbermann-Bissel, 627. He

Arztin im Tal des plötzlichen Todes

Liverpool, 4. Okt. Eben ist Frau Dr. Derbil Wurt, Leiterin des Frauenhospitals zu Warrington, dicht an der Nordseegegend Indiens, wieder nach Bombay abgereist, um sich von dort auf ihren gefährlichen Posten zu begeben. Sie ist dort seit drei Jahren tätig und hat jetzt ihren ersten Seemaurerlauf beendet.

Ganz vor hohen Bergen umgeben, liegt das kleine Dorf Warrington am Fuße des Hochjoches, den man das „Tal des plötzlichen Todes“ nennt, seit der Frau von drei feine famatliche Kriegszüge aufgenommen hatte. Frau Dr. Wurt leitete das Hospital nur in Begleitung eines schwerbewaffneten Soldaten verlassen. Als sie vor einigen Monaten von dort nach England abreiste, war ihr Reiseautomobil von einer Eskorte von Panzerwagen geleitet. Häufig hat sie im Hospital von Warrington Schußwunden zu heilen, denn in dem dortigen Hospital werden häufig die Kräfte in der Mitte ausgesetzt. Wie Frau Dr. Wurt berichtet, werden bei solchen Heiden mitunter ganze Familien ausgerottet, denn Frauen und Kinder kämpfen mit. Einmal hatte sie aus dem Hinterkopf einer Frau eine Kugel zu entfernen. Die Frau war getroffen worden, als sie am Brunnen Wasser schöppte. Sie kam mit dem Kind davon, aber viele andere Frauen, die verumtelt im Hospital getragen wurden, erlitten ihren Tod.

Frau Dr. Wurt hat sich ihren gefährlichen Posten selbst gewählt. Sie las einmal eine Lebensbeschreibung der jahrelang in Indien tätig gewesenen Ärztin Theodora Welby, von der Feldmarschall Lord Roberts sagen liegte, sie sei ein ganzes Regiment Soldaten wert. Frau Dr. Wurt entschloß sich, dem Beispiel der großen Ärztin zu folgen. Sie hat es bis jetzt nicht bereut. Ihr von Gefahren umworfenes Hospital ist ihr ans Herz gewachsen.

Schuppen begräbt drei Kinder

Paris, 4. Oktober. In Virey-Chastillon im Departement Seine-et-Oise fanden drei Kinder beim Einsturz eines Schuppens, in dem sie vor einem Unwetter Schutz gesucht hatten, den Tod. Drei weitere Kinder und zwei Erwaachsene wurden ebenfalls mehr oder weniger schwer verletzt.

Brötchen statt Bomben

Eine Ueberraschung für die Madrider Bevölkerung

Madrider, 4. Oktober. Eine Ueberraschung erlebte die Madrider Bevölkerung am 3. Oktober, die unter dem Kriegserreignissen und dem Terror der Volkswaffen so hart zu leiden hat, am Montagmorgen. 30 große nationale Bomber erschienen über dem Stadtgebiet, und sofort setzte auch das Abwehren der roten Flugzeuge ein. Aber die nationalen Flugzeuge flimmerten sich wenig um das wilde Feuer der Volkswaffen, ihr Erscheinen über der unglücklichen Hauptstadt galt diesmal nicht einem Angriff auf militärische Ziele, sondern der gequälten und unter stärkstem Lebensmangel leidenden Bevölkerung. Sie sollte teilhaben an der Freude, die das ganze nationale Spanien am Geburtstag der Unabhängigkeit durch General Franco befehle. Und so begannen die 30 Flugzeuge ein „Bombardement“, wie es in einem Briefe noch nicht vorgekommen ist: mit kleinen Fallschirmen warfen sie 178000 Brötchen ab. Der Wind trieb die Fallschirme auch in die entlegenen Stadtteile, so daß alle Kreise der Madrider Bevölkerung an diesem überraschenden Geschehen teilhaben konnten. Trotz des starken Abwehrens der roten flammten sämtliche nationalen Bomber wohlbehaltend zu ihren Flugplätzen zurück.

Zwei Landesvertreter hingerichtet

Berlin, 4. Oktober. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 24. Juni 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu

Zwei deutsche Flugzeuge verschollen

Tragödien in den Alpen und im Südatlantik

Seit Sonnabend sind zwei deutsche Flugzeuge verschollen. In dem einen Falle handelt es sich, wie bereits kurz berichtet, um ein Flugzeug, das sich auf dem Fluge von Frankfurt am Main nach Mailand befand, und auf einer Befragung von drei Mann sechs Flugzeuge am Bord hatte, und zuletzt über den Alpen geschicket worden ist. Die zweite Maschine ist ein Postflugzeug der Südatlantikflotte, das seinen Bestimmungsort Bathurst nicht erreichte. Eine umfangreiche Suche nach den Flugzeugen ist eingeleitet.

Das Flugzeug D-AVFB, das am Sonnabend um 12:25 Uhr von Frankfurt a. M. nach Mailand gestartet war, traf am Ziel nicht ein. Die letzte Standortmeldung wurde von der Besatzung um 14:40 Uhr gegeben. Seit dieser Zeit fehlt von dem Flugzeug jede Nachricht. Es wurden sofort von der Schweiz und von Deutschland umfassende Suchaktionen eingeleitet. Sie blieben jedoch bisher erfolglos. Unter diesen Umständen muß leider damit gerechnet werden, daß die Maschine schweren Schaden erlitt, und daß die Flugzeuge Kaiser, Glück, Nebent, Gerfel, Cassina und Rignur, sowie die Besatzung, Flugkapitän Handke, Flug-

maschinenführer Riebau und Flugzeugführer Zenne in den Alpen einbüßten. Nach einer Meldung aus Basel war das Flugzeug zuletzt auf der Höhe Parzen bei Davos geschicket worden. Im Kanton Grison wurde an mehreren Orten das Motorengeräusch der Maschine gehört. Die Schweizer Jäger- und Militärflugzeuge haben jedoch keine Spur von dem deutschen Flugzeug finden können.

Auch das Postflugzeug „Pampero d'Azoz“, das auf der Südatlantik-Poststrecke eingesetzt ist, hat beim Überfliegen des Abschnitts Natal-Bathurst sein Ziel bisher nicht erreicht. Im Nord befinden sich die Flugzeugführer Lehner und Hartmann, Maschinenführer Schwane, Flugzeugunter Naabe und Abteilungsleiter Dr. Diebach. Nach der letzten Standortmeldung handelte es sich um ein am Sonnabend um 4:38 Uhr von Bathurst, und die Besatzung teilte mit, daß sie bereits das Scheinwerferlicht des Flugüberwachungsbootes „Smaragd“ in Bathurst sehe. Suchflüge der Luftwaffe und der Kreuzerflieger-Staffel des Kommandos Vire France sowie das Sicherungsschiff „Smaragd“ und ein Aufspür der Vire France nahmen sofort die Suche nach der Maschine auf.

Freiwehre aus aller Welt tagen

Röln, 4. Oktober. In überaus großer Zahl hatten sich Berufsamerikener des Freireichhandwerks aus dem ganzen Reich und aus dem Ausland im großen Festsaal der Kölnner Messe eingefunden, um der feierlichen Eröffnung des diesjährigen Weltkongresses der Freireichhandwerker und der II. Internationalen Ausstellung „Freireich-Rösmittel-Technik“ beizuwohnen. Reichsinnungsmeister Renz Berlin begrüßte neben dem Reichsamerikener aus der deutschen Heimat u. a. solche aus Schweden, Holland, der Schweiz, Polen, Italien, Dänemark, Belgien, Frankreich, England, aus der Vereinigten Staaten und der Amerika und selbst einen Vertreter des Handwerks aus Sidafrika, daneben eine große Zahl von Ehrengästen aus Partei, Staat und Wirtschaft. Das Freireichhandwerk wolle, so führte Renz aus, ein modernes, wirtschaftliches Handwerk sein, das in der Welt konkurrenzfähig und gleichzeitig ein Weltkongress insbesondere auch der Frontiere einer internationalen Verständigung auf dem Gebiete des Handwerks geben. Im Namen des Präsidenten der Internationalen Handwerkszentrale Rom, Prof. Duronio, überbrachte der 1. Vizepräsident dieser Vereinigung und gleichzeitig Vizepräsident des deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront, Hg. Hans Scherz, Berlin, die besten Glückwünsche. Die Internationale Handwerkszentrale begrüße es, daß das Freireichhandwerk sich zu einer internationalen Tagung zusammengefunden habe und daß anlässlich dieses Weltkongresses eine internationale Arbeitsgemeinschaft aller

in der Welt vorhandenen Freireichorganisationen gegründet werden solle. Der Schirmherr des Weltkongresses, Oberbürgermeister Dr. Schmidt-Röln, unterließ ebenfalls die Bedeutung einer solchen internationalen Verständigung im Leben der Völker und eröffnete dann die internationale Freireichtagung und gleichzeitig auch die II. Internationale Ausstellung.

Ein Rundgang durch die Ausstellung und ein Empfang der Ehrengäste durch die Veranstalter schlossen sich an. Am Sonntagmorgen wurde die II. Internationale zur 1. Sitzung „Freireich-Rösmittel-Technik“ zur Besichtigung freigegeben. Neben den von der Industrie und den Parfümeriefabriken ausgesendeten losmetrischen Artikeln und technischen Anlagen, für die sich insbesondere die aus berufsmäßigen und sachlichen Gründen erschienenen Besucher interessieren, fanden vor allem die Sondermaschinen und die Sonderführungen in den einzelnen Ständen die Hauptaufmerksamkeit der Gäste. Die modernsten Apparaturen der Haar- und Körperpflege wurden überall praktisch am lebenden Modell vorgeführt. Eine besondere Rolle war der Entwurf der Frisuren in den einzelnen Jahrhunderten gewidmet. Im Kiosk der Frisierschau zeigt das deutsche Freireichhandwerk die schönsten Schöpfungen moderner Frisuren. So bemühen sich Handwerk und Industrie, einen großzügigen Überblick über das gesamte Gebiet der Schönheitspflege vom vollendeten technischen Hilfsmittel und den taufenden Normen der Toilette bis zur vollkommenden Frisur zu geben.

Brandkatastrophe in Polen

Warschau, 4. Oktober. In dem Dorf Lubowice in Wolhynien stürzte ein Großfeuer 150 Wohnhäuser mit zahlreichen Wirtschaftsgebäuden ein. Durch den Brand sind weit über 100 Familien obdachlos geworden. In den Flammen kam auch viel Vieh um.

Deabourtsid eines Elefantenjägers

Am Rüssel gepakt und bezwungen
Johannesburg, 4. Oktober. Einem alten Sprichwort zufolge muß man den Stier bei den Hörnern packen, wenn man ihn bezwingen will. Der in ganz Südafrika plößlich berüchtigt gewordene Elefantentierbezugsbesitzer, indem er beherzt ihn am Rüssel packt.

Major Pretorius war mit Mr. Selby und Mr. Scott von Johannesburg auf Elefantenjagd in Vortageflucht-Distria gegangen. Als sie in ein gutes Großwildjagd-Revier gelangt waren, teilte sich die Jagdgesellschaft. Major Pretorius und Mr. Scott gingen mit einer Anzahl Eingeborenen auf die Elefantenpirsch, Mr. Selby wandte sich in Begleitung eines einzigen Eingeborenen nach einer anderen Richtung. Bald danach spürte Mr. Selby einen jungen, etwa ein Jahr alten Elefanten an. Der erste Schuß des Jägers ging fehl. Der Elefant bäumte sich und schürzte auf den Jäger los. Da ergriff Mr. Selby den Rüssel des Elefanten und klammerte sich daran fest. Der Elefant schleubte den Jäger auf und nieder. Doch dieser ließ nicht los. Das Tier brüllte fürchterlich, und darauf eilten die Jagdgesellschaften herbei. Major Pretorius ging dicht an den Elefanten heran und sagte Mr. Selby, er möge den Rüssel loslassen, der Elefant werde sich beruhigen. Und wirklich klopfte sich der Dickhäuter, als der Major ihn flopfte und freischickte. Wie ein Lamm folgte er den Jägern in ihr Lager.

Im Auto Maria Paudlers verunglückt

Berlin, 4. Oktober. Auf der Chaussee nach Plauen unweit von Schleiz wurde in der vergangenen Woche ein schwer beschädigter Personentransportwagen aufgefunden, von dem sämtliche Kennzeichen entfernt worden waren. Die von der Polizei eingeleiteten Ermittlungen haben jetzt zu der Feststellung geführt, daß es sich um das Auto der Filmchauffiererin Maria Paudler handelt, das kürzlich von drei Verurteilten im Alter von 15 bis 16 Jahren in Berlin gestohlen worden war.

Die drei Verurteilten hatten die Absicht gehabt, über die Schweiz nach Spanien und dann nach Nordafrika zu fahren. Bei der Ortspolizei Jaggrün hinter Schleiz fand die Fahrt aber bereits ein vorzeitiges Ende. In einer scharfen Kurve geriet der Wagen aus der Fahrbahn und prallte gegen einen Baum. Damit das schwer beschädigte Auto ihnen nicht zum Verfall wurde, hatten die Verurteilten versucht, es in einem nahegelegenen Teich zu schieben und dort zu verbergen. Dies gelang ihnen jedoch nicht, und so enterrnten sie sämtliche Kennzeichen von dem Auto, um die Nachforschungen zu erschweren.

Der jüngste der drei Ausreißer war bei dem Zusammenprall verletzt worden und mußte in das Schleizer Krankenhaus eingeliefert werden, wo er dann von der Polizei aufgegriffen wurde. Seine beiden Kumpane waren weitergezogen und hatten sich zunächst ihrer Feststellung entzogen. In Worarlberg an der deutsch-tschechischen Grenze wurden sie aber jetzt festgenommen. Der Traum von dem Ausflug nach Afrika dürfte damit endgültig ausgeträumt sein und in den nächsten Tagen werden die drei Ausreißer unter sicherer Beobachtung wieder in der Reichshauptstadt eintreffen.

Aufregende Rettung einer Lebensmüde

Berlin, 4. Oktober. Aufregende Szenen spielten sich in Oranienburg bei der Rettung einer Lebensmüde ab. Eine Hausangestellte war auf das Dach eines Scheunens gestiegen, um sich auf die Straße hinabzuwerfen. Ihre Absicht war jedoch beendet worden, und einige beherzte H-Männer suchten die Lebensmüde an ihrem Vorhaben zu hindern. Diese tat sich aber los und versuchte sogar, ihre Helfer mit Ziegelsteinen zu bewerfen. Schließlich kletterte sie auf ein erdbebenfestes gelegenes Dach eines Nachbarhauses und stürzte sich dann auf die Straße hinab. Man fing sie jedoch auf, so daß sie keinerlei Schaden nahm.

Die in unserem neu erstellten Groß-Kundendienstwerk, Hemmstraße 228/236, sowie in dem bisherigen Verkaufsort, An der Weide 15, veranstaltet

MERCEDES-BENZ-SONDERSCHAU

in Bremen

findet noch bis einschließlich Montag, den 10. Oktober 1938, von 9—19 Uhr statt. Wir laden alle Automobil-Interessenten zum Besuch dieser Veranstaltung, die neben einer interessanten Auswahl unserer Personen- und Lastkraftwagen-Modelle auch einen der erfolgreichen MERCEDES-BENZ-Rekordwagen zeigt, sowie zur Besichtigung der nach neuzeitlichen Gesichtspunkten erbauten, modern eingerichteten Ausstellungsräume und Arbeitshallen unseres neuen Betriebs hiermit herzlichst ein.

DAIMLER-BENZ AKTENGESellschaft

Verkaufsstelle Bremen, Großkundendienstwerk Hemmstraße 228/236. Verkaufsräume: An der Weide 15



Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ + Oldenburg, Mittwoch, den 5. Oktober 1938 + Nr. 270

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

In der letzten Woche war die Witterung schöner als je zuvor, mit Ausnahme der 14 Tage Sommerwetter Ende Juli bzw. der ersten Hälfte des August. So haben wir doch ein herrliches Herbstwetter, wie wir es uns besser gar nicht wünschen können. Das hilft alle Arbeiten, besonders die Feldarbeiten, wesentlich erleichtern und beschleunigen. So sehen wir in den letzten Wochen denn auch allenthalben unsere Bauern fleißig bei der Kartoffelernte,

die bei dieser Witterung schnell von frakten geht. Die Erträge liegen im allgemeinen über den Erwartungen, so daß wir mit Recht sagen können, unsere Bauern haben eine über dem Durchschnitt der Jahre liegende Ernte erzielt, nicht nur in Getreide, sondern auch bei den Hackfrüchten. Ertragsreicher sind die Kartoffeln auch recht gesund. Die Hauptfrage ist nun, daß sie lange genug ablagern und dann weiterhin recht gut behandelt werden, damit größere Verluste beim Einmieten vermieden werden. Sie sind in jedem Jahre trotz aller Vorzüge noch immer recht beträchtlich und schwanken von 10 bis 25 Prozent. Wir haben allen Grund, unsere mit soviel Mühe und Arbeit dem deutschen Volk abgerungene Ernte auch zu vernachlässigen, daß das deutsche Volk davon den größten Nutzen hat, und wir mithelfen, der Forderung Kampf dem Verderb, zu genügen. Auch für die gesamten Stoppelfsaaten

waren die letzten Wochen außerordentlich günstig. Alle Früchte, seien es die Lupinen, das Wintergetreide, die Stoppelfrüchte oder die Rüben, sie alle haben sich recht üppig entwickelt. Das trifft in ganz besonderem Maße auch für

die Serradella

zu, die uns jetzt bald eine wunderbare Herbstweide befert, an die fleißig der Viehherantrommt. Die Serradella ist infolge der reichlichen Niederschläge bald nach der Aussaat schnell gekeimt und ist gut aufgelaufen. So weist sie jetzt allenthalben einen recht guten Stand auf, so daß eine Verunkrautung der Serradellachläge in diesem Jahre kaum zu befürchten ist. Beim ersten Weiden der Serradella muß man genau so vorsichtig sein, wie beim Weiden der Ackerchläge. Sie sollen möglichst erst nach 10 Uhr morgens, nämlich dann, wenn der Tau herunter ist, beweidet werden. Wie manches Tier geht in jedem Jahre an Kollik oder Wähungen ein und nur deshalb, weil es hungrig und mit völlig leerem Magen frühmorgens auf den saftigen, jungen Acker oder die Serradellachläge getrieben ist, hier in seinem Unverstand sofort möglichst große Mengen Grünfütterung verschlingt, an dem es dann gar bald ernstlich erkrankt. Wer diese Vorsichtsmaßnahme beim Abweiden junger Acker- und Serradellachläge beachtet, wird bald feststellen können, daß gerade bei uns im Herbst ein wertvolles Futter liefern, kommt mit untere Milchvieh noch einmal zu höheren Leistungen treiben können, ohne daß sie dabei abmagern. Im Gegenteil, vor seine Milchvieh die in den Winter bringen will, muß möglichst lange die Serradellaweide ausnützen. Mit Fortschritt der Jahreszeit muß auch Rücksicht auf die schnell fallenden Temperaturen genommen werden. Das Vieh soll festschneefähig auch für die Fütterung jeglichen Grünfutters, seien es Rüben, Lupinen, Hackfrüchte oder Stoppelfrüchte. Auch dieses Futter muß stets frei von Frost sein. Ueberall im Lande ist man jetzt dabei,

die Verwertung von Futterkartoffeln durch Einsäuern

vorzunehmen. Die Zahl der Gärfutterbehälter bei uns in der Landesbauernschaft West-Ems hat im letzten Jahr einen gewaltigen Aufschwung genommen. Noch täglich entstehen Hunderte neue Anlagen, die alle noch der Füllung mit gebräuteten Kartoffeln harren. Bevor jedoch ein Behälter gefüllt wird muß er gründlich gereinigt werden. Immer wieder stellen wir fest, daß die Sauberkeit, sowohl was die Behälter selbst betrifft, als auch bei der Arbeit des Einfüllens noch immer viel zu sehr außer acht gelassen wird. Sofort nachdem ein Futterbehälter entleert ist, soll er gründlich gewaschen werden, am besten mit heißem Sodawasser, zum mindesten aber mit kaltem Wasser. Nach dem Trocknen ist er dann möglichst sofort wieder zu füllen, und zwar mit einem sauren- und hitzebeständigen Anstrich, von denen es manche gibt, die als brauchbar anerkannt sind. Dieser Anstrich hat so frühzeitig zu erfolgen, daß er noch vor dem Einfüllen fest geworden ist. Nach dem Einfüllen der gebräuteten Kartoffeln begonnen werden. Das Dämpfen jedoch soll erst nach

gründlicher Reinigung der Kartoffeln erfolgen. Wir haben jetzt schon fast überall fahrbare Dampfsolomonen, die auch mit einer größeren Kartoffelmühle ausgerüstet sind. Letztere sind in allen Fällen schon mit einem Elevator versehen, so daß die Kartoffeln nach erfolgter Reinigung sofort aus der Wäsche in die eigentliche Dampfanlage gelangen, die meistens aus zwei bzw. drei Dampfkammern besteht, die je 20 bis 25 Zentner Kartoffeln zu fassen vermögen. Erst dann, wenn die Kartoffeln richtig gar sind, sollen sie aus den Dampfkammern, die meist

tippar sind, in den Gärfutterbehälter geschüttet werden. Sehr wichtig ist noch das Nachdämpfen. Als Reinigungsapparat bei den Kartoffeln verwendet man sehr gern das heiße Kondenswasser. Bei jedem Dampfungsvorgang entwickelt heißer Wasserdampf, der sich bei größerer Abkühlung wieder zu Wasser verdichtet und dann nochmals Verwendung findet. Dadurch werden die Kartoffeln also nicht in kaltem, sondern in heißem Wasser gewaschen, werden selbst also schon vorgegart. Das Nachdämpfen geschieht man in der Weise, das man selbst wenn das Dampfrohr zum Dampffuß schon abgestellt ist und der heiße Dampf in das Faß B geleitet wird, das Faß A nicht sofort öffnet und die heißen Kartoffeln in den Silobehälter schüttet, sondern man läßt die in dem Faß A bereits gedämpften Kartoffeln noch eine Zeitlang nachdämpfen, damit sie dann auch restlos weich sind. Nun erst erfolgt das Anstücken in den Silobehälter, in dem die heißen Kartoffeln meist sofort mit Holzspalten oder durch an den Enden befestigte Bretter zertrümmert werden. Die letzte Maßnahme ist nicht unbedingt erforderlich, weil die Kartoffeln durch das Einschütten sowohl als auch durch den eigenen Druck meist von selbst schon erheblich zertrümmert werden. Nach dem Füllen des Behälters bzw. der langen Grabenlöcher werden jeweils die einzelnen Teilschichten sofort mit Stroh oder Stroh bedeckt und dann mit hinreichend Erde abgedeckt. Nach Verlauf von sechs bis acht Wochen ist der Gärungsprozess beendet, und kann man damit mit der Verfüterung der „Sauerkartoffeln“ beginnen. Das jedoch ist nicht der eigentliche Zweck, erst recht nicht, wenn sofort nach dem Einfüllen der Behälter mit der Fütterung begonnen wird. In diesen Fällen haben wir unbedingt den Vorteil der Arbeitserleichterung, der ohne Frage auch nicht unwesentlich ist und darin begründet liegt, daß man nicht wie bisher jeden Tag die Kartoffeln für die Schweine zu dämpfen braucht. Der große Vorteil volkswirtschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Art

jedoch liegt darin, daß die eingefäulerten Kartoffeln bei weitem nicht so große Verluste an Schmutz erleiden, wie die normal aufbewahrten Kartoffeln. Wir betreiben damit also Vorkartoffeln und solchen eingefäulerten Kartoffeln erst in den Frühjahr- bzw. Sommermonaten verfütert werden, es sei denn, was betriebswirtschaftlich von großem Vorteil ist, genügend Siloramm für die Einfäuerung solcher Mengen Kartoffeln vorhanden, wie sie während des ganzen Jahres in der betreffenden Mischfrucht benötigt werden. Das aber soll allmählich in all unseren Betrieben, die vor Jahren schon zu Beginn der Einfäuerungssaison die ersten Gärfutteranlagen geschaffen haben und somit als Pioniere auf diesem Gebiete zu gelten haben. Ohne Frage werden auch die anderen Betriebe bald folgen.

In wenigen Wochen werden nun unsere Landwirtschaftsschulen

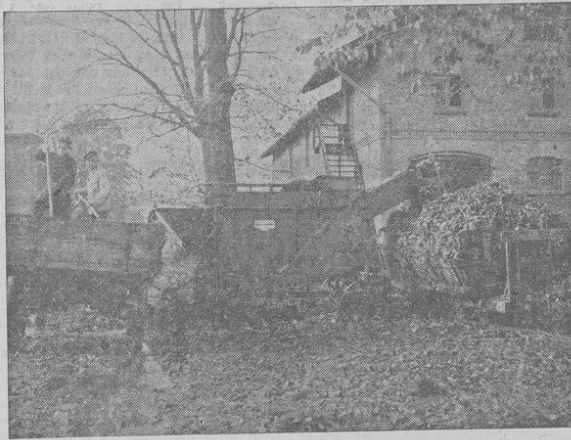
wieder ihre Türen öffnen. Anfolge der Vergrößerung unserer Landesbauernschaft West-Ems wurde auch die Zahl unserer Landwirtschaftsschulen vergrößert. Neu hinzugekommen ist in Stolhamm, die vor einigen Jahren von Nordenham nach Stolhamm verlegt wurde, sich aber trotzdem nicht halten konnte und somit vorübergehend geschlossen werden mußte. Sie ist nun wieder eröffnet worden, und es wird auch dort nicht an Schülern fehlen, wie wir schon können. Ueberall hat doch in den letzten Jahren die Einsicht gefaßt, daß nicht nur die anderen Berufe, mit Ausnahme der Landwirtschaft, es nötig hätten, sondern im Gegenteil, man hat erkannt, daß

der Bauernstand heute der wichtigste Berufsstand unseres Volkes ist,

und er allein schon aus diesem Grunde erst recht ausgebildet und berufsunfähig gemacht werden muß. Was heute in unseren Fachschulen gelehrt

Heinz Diez, Charlottenburg

Rübenernte leichter und wirtschaftlich zugleich



Wenn die Zeit der Rübenernte näher rückt, wird immer wieder die Frage besprochen, auf welche Weise die Arbeiten am leichtesten und schnellsten durchgeführt werden können. Vierter

orts steht man an alten Methoden, die man aus jahrelanger Gewohnheit beibehält, ohne sich überhaupt Gedanken darüber zu machen, ob es nicht wirtschaftlichere Verfahren gibt, die bei

wird, ist neben der Förderung der Allgemeinbildung vor allem unter dem Gesichtspunkt unserer heutigen Aufzucht und Erziehung naturwissenschaftlichen Kenntnisse für die große landwirtschaftliche Praxis. Gerade die letzten beiden sind fast allenthalben in der breiten Praxis, weshalb gerade die Landbevölkerung die neue Richtung in unseren Volksschulen so sehr begrüßt, die darauf abzielt, in starkem Maße zu vermitteln. Allen schon die im Laufe des Sommers unter Führung der Lehrer durchgeführten Lehrausflüge auf dem platten Lande bringen die Kinder immer mehr in innigere Verbindung mit diesem und seinen Anwohnern. Das aber wird dann um so mehr das Bedürfnis für alle Mütter und Väter unseres Landes. Diese aber sind so groß und so schwerwiegend, daß es heute sehr wohl darauf ankommt, unsere Landjugend auszubilden, wie dies in bester Weise in unseren heutigen Landwirtschaftsschulen erfolgt. Der Besuch unserer Landwirtschaftsschulen ist nach wie vor ein freiwilliger, trotz allem aber sind die Anmeldungen jetzt bereits schon so zahlreich, daß allen jungen Leuten, die die Absicht haben, noch in diesem Winter die Schule zu besuchen, gar nicht bringen genug empfohlen werden kann, sich sofort bei ihrer zuständigen Schule anzumelden. Der Unterricht beginnt in den ersten Tagen des Monats November. Das Schuljahr beträgt für ein halbes Jahr 30 wöchentlich Unterrichtsstunden und für sich sehr geringe Summe noch ermäßigt werden, besonders den Angehörigen ländlicher Familien, den Landarbeitern, Neubauern- und Siedlerjungen. Es kommt heute also lediglich auf den guten Willen und nicht mehr auf den Geldbeutel an. Während wir noch vor einigen Jahren in fast allen unseren Landwirtschaftsschulen werden mußten und oft befürchteten, daß die eine oder andere Klasse nicht voll besetzt werden würde, ist dies erfreulicherweise heute nicht mehr erforderlich. Und es werden auch in diesem Winter unsere Landwirtschaftsschulen voll besetzt sein. Wer also an dem Unterricht teilnehmen will, werde sich umgehend an

Ernte wesentlich einfacher gestalten. Diesen Zweckmäßigkeitserwägungen muß man bei den letzten Jahren in der Landwirtschaft sich bemerkbar machende Mangel an Arbeitskräften heute keineswegs behoben, vielmehr noch größer geworden ist. Eine weitere Überlegung zwingt noch, die alten Verfahren bei der Rübenernte zu überprüfen. Wir wissen bereits, daß die Vorübergang der Rübenernte den Flächenverbrauch des Landes überschritten hat, während das Ziel der Erzeugungsschlacht, uns auch in der Futtermittelbeschaffung vom Ausland unabhängig zu machen, noch nicht erreicht ist. Die großmögliche Verwertung aller zur Verfüterung dienenden Abfallprodukte muß, deshalb mit in den Vordergrund gestellt werden. Auf die Rübenernte übertragen bedeutet dies, das Land in möglichst sauberem Zustand von den Rüben zu trennen und zur Verfüterung in den Stall zu bringen. Es ist ja bekannt, daß frisch und sauber verfütertes Rübenblatt ein sehr wertvolles Futtermittel darstellt. Auch richtig eingefäulerte Rübenblätter stehen an Nährwert der Grünfütterung nicht nach. Es kommt also darauf an, das Rübenblatt sauber zu gewinnen, um auch auf diese Weise die Futterbasis zu vergrößern.

Mit Köpfschippe, Rodepflug und Rübenerntemaschinen

Bei der Ernte von Zuckerrüben hat sich rasch von der Verunsicherung für hässliche Verarbeit in den Vorwärtigen Rübenernteverfahren gut behauptet. Dieses Verfahren gibt Hilfsmittel an die Hand, die Entarbeit in jeder Hinsicht wirtschaftlich zu gestalten. Das vom Ministerium für Landwirtschaft empfohlene Verfahren der Köpfschippe, mit der die Zuckerrüben zunächst gelöst und dann geerntet werden. Das Köpfen läßt sich um so leichter und sauberer durchführen, je dünner das Stahlblatt der Köpfschippe ist. Das Blatt soll eine gerade Schneide haben und so an einem oben leicht gekrümmten Stiel angebracht sein, daß das Messer bei bequemer Handlage horizontal liegt. Es erfordert zunächst einige Übung, beim Köpfen die richtige Stellung zu treffen. Köpft man zu hoch, so wird man bei der Verwertung in der Fabrik Schaden erleiden, weil die Fabrik die Zuckerrüben dem geliebten, zuckerrame Scheibe dem Schmutzanteil zurechnet. Durch zu hohes Köpfen geht außerdem wertvolles Futter verloren. Man wird immer dann die Zuckerrüben richtig geköpft haben, wenn man an der Schnittfläche die regelmäßig übereinander liegenden Ringe sieht. Zu tief gelöste Zuckerrüben enthalten die Rübe, weil der höchste Zuckergehalt, der im oberen Drittel der Rübe enthalten ist, verloren geht. Die größte Leistung bei der Köpfbarbeit wird dadurch erreicht, daß jeweils nur eine Reihe vorgekommen wird. Durch den Zwickelung wird das Rübenblatt auf Schwaden geworfen, die vor dem Roden abgefahren werden. Beim Roden der Zuckerrüben verwendet man den Rodepflug, der die Ernte bei einer Anbaufläche bis zu 20 Hektar bewältigt. Bei

Erleichterter Kartoffel-Transport



(Sandow, Bildber.)

Dit sind die Kartoffeln zur Verwertung aus der Miete oder vom Dampfstoß zum Schweinefresser über größere Entfernungen zu befördern. Eine Karre, die diese Arbeit sehr erleichtern würde, kann vielleicht aus bestimmten Gründen keine Verwendung finden, so daß diese Arbeit für die damit betraute Person eine böse Schleperei bedeutet. Die Kartoffeln werden dann gewöhnlich in großen Körben auf der Schulter, dem Rücken oder auch in der Hand getragen. Diese Artweise ist entweder sehr unhandlich oder erfordert viele Bege. Mit einem kleinen Hilfsmittel, der guten alten Schürstange, ist es nun möglich, gleichzeitig zwei große Kartoffelkörbe zu tragen. Die Arbeit wird, wie aus der Zeichnung ersichtlich, so vorgenommen, daß man zwei große, mit Kartoffeln gefüllte Körbe oder Kiepen neben sich stellt. Die möglichst breite Trage wird auf die Schulter gelegt, und man hat sodann die beiden Ketten der Trage in den äußeren Haken jedes Korbes ein, während man die beiden inneren Haken mit der Hand anfaßt. Man kann so gleichzeitig ohne Schwierigkeiten zwei je 30 bis 40 Kilogramm Kartoffeln laufende Körbe auf größere Entfernungen befördern, ohne daß die Arbeit besonders stark ermüdet.

Weibliche Jugend in der Hauswirtschaft

Erfahrungsmöglichkeiten und Erfolge — Die hauswirtschaftliche Erziehungspflicht des BWM

Berlin, 4. Oktober.

Der Mangel an Arbeitskräften in Deutschland gibt der weiblichen Jugend im Arbeitsfeld heute eine besondere Bedeutung; die Notwendigkeit zu einer volkswirtschaftlichen Rekrutierung ist an der gesamten weiblichen Jugend immer wieder der Appell zu richten, irgendeine Arbeit zu leisten. Auf die Mitarbeit der weiblichen Jugend kann auf keinem berufenen Gebiet verzichtet werden. Am wichtigsten ist die Arbeit der weiblichen Jugend in der Haus- und Landwirtschaft. Die Jugendführung selbst hat Maßnahmen getroffen, die darauf ausgehen, die gesamte weibliche Jugend hauswirtschaftlich zu erziehen, zu ermitteln und darüber hinaus der Haus- und Landwirtschaft Arbeitskräfte zuzuführen. Die hauswirtschaftliche Erziehung ist durch die volkswirtschaftliche Lage begründet. Es ist nicht das Ziel, die weibliche Jugend auszubilden, daß sie sich die gesamte weibliche Jugendbildung ausschließlich um die „Hauswirtschaft“ zu drehen hat. Im Gegenteil! Lieber dieser selbstverständlichen Erziehungsarbeit an jedem Mädel dürfen die vielseitigen Erziehungsaufgaben nicht beraubt werden, die die nationalsozialistische Jugendbewegung in ihrem Erziehungsprogramm aufstellt hat.

Im einzelnen gehört zu den hauswirtschaftlichen Erziehungsaufgaben die hauswirtschaftliche Erziehungspflicht der Angehörigen des BWM. Die Anordnung des Reichsjugendführers verpflichtet jedes BWM-Mädel zu einer einjährigen hauswirtschaftlichen Tätigkeit oder Ausbildung. Die hauswirtschaftliche Ausbildung muß also im Erziehungsplan des deutschen Mädels eingeschrieben sein. Wofürchen davon, daß diese Anordnung auch den Wünschen der weiblichen Jugend entgegenkam, hat sie bereits mit dazu beigetragen, der Haus- und Landwirtschaft jugendliche weibliche Arbeitskräfte zuzuführen.

Die hauswirtschaftliche Erziehungspflicht kann von allen Angehörigen des BWM, gleichgültig, ob sie im Arbeitsleben stehen oder nicht, in folgenden Einrichtungen abgelehnt werden: Haushaltungsschulen des BWM, häusliche und staatliche Haushaltungsschulen, Landdienst der SS, hauswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaften des Jugendamtes der DAF, Haus- und Landwirtschaftlichen Jugend, im Besonderen in den Einrichtungen, die von den Durchführungsbestimmungen für das weibliche Pflichtjahr betroffen sind, gilt die hauswirtschaftliche Erziehungspflicht durch das Pflichtjahr als abgelehnt.

Die hauswirtschaftliche Schulung der berufstätigen weiblichen Jugendlichen erfolgt durch das Jugendamt der DAF, um den berufstätigen weiblichen Jugendlichen, die nicht unmittelbar in der hauswirtschaftlichen Berufstätigkeit stehen, Gelegenheit zu geben, hauswirtschaftliche Kenntnisse zu erlangen, richtet das Jugendamt der DAF hauswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaften ein. Jedes berufstätige Mädel unter 21 Jahren kann an diesen Arbeitsgemeinschaften teilnehmen. Diese Arbeitsgemeinschaften wurden von den berufstätigen weiblichen Jugendlichen begeistert aufgenommen. Es ist schon heute unmöglich, alle Weibungen zu erfüllen.

Die wirkungsvolle Erziehungsarbeit auf dem hauswirtschaftlichen Gebiet liefert der Reichsberufswettkampf, der von jedem berufstätigen Mädel gewisse Kenntnisse verlangt. Wenn sich im Reichsberufswettkampf 1938 800 000 Mädel einer hauswirtschaftlichen Prüfung unterzogen haben, so zeigt dies vor allem, daß die weiblichen Jugendlichen sich die Kenntnisse anzutun und der Wettbewerb sich bis zum nächsten Reichsberufswettkampf bemühen werden, die hauswirtschaftlichen Kenntnisse zu erlangen. Es wird daher leichtfallen, durch die Aufgabestellungen in den folgenden Reichsberufswettkämpfen zu erreichen, daß gewisse hauswirtschaftliche Grundkenntnisse tatsächlich von jedem Mädel in Deutschland gelernt und beherrscht werden.

Aus diesen Maßnahmen ist ersichtlich, daß gerade die Jugendführung von sich aus alle Maßnahmen getroffen hat, um die gesamte weibliche Jugend auch auf dem Gebiet der Hauswirtschaft zu schulen, und daß die Jugendführung die hauswirtschaftliche Schulung als einen Teil der gesamten Mädelerziehung betrachtet.

Die beschriebenen Maßnahmen haben jedoch nicht verhindern können, daß der Mangel an Arbeitskräften in der Hauswirtschaft in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen ist und wiederum Anordnungen notwendig waren, um der Haus- und Landwirtschaft Arbeitskräfte zu gewinnen. Eine solche Maßnahme ist die Anordnung des Reichsjugendführers, durch diese Anordnung wird ein großer Prozentsatz der weiblichen Jugend, ergänzt durch die Anordnung des Reichsjugendführers, der hauswirtschaftlichen Arbeit zunächst für die Dauer eines Jahres zugeführt.

Es ist selbstverständlich, daß alle Maßnahmen, die in einer ausgesprochenen Mangelcharakter haben, nicht den Erfolg führen werden, wenn ihnen nicht gleichzeitig eine erhebliche Aufgabe zuteil wird. Diese Voraussetzungen sind durch die hauswirtschaftlichen Schulungsmaßnahmen gegeben. Der Mangel an hauswirtschaftlichen Arbeitskräften ist aber nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß zur Zeit auf sämtlichen Arbeitsgebieten, in denen weibliche Jugendliche beschäftigt sind, schon ein Mangel an Arbeitskräften besteht.

Die weibliche Jugend ist heute, ohne Berücksichtigung materieller Interessen, bereit, sich überall da einzusetzen, wo ihre Arbeitskraft gebraucht wird.

Vierzig Jahre am Dirigentenpult

Musikdirektor Willy Schweppe vom Staatstheater feiert morgen dies schöne Jubiläum



Aufnahme: Weller

Morgen, Donnerstag, 6. Oktober, feiert Musikdirektor Willy Schweppe, der vorzeitigste Erste Kapellmeister des Oldenburger Staatstheaters, sein 40 jähriges Dienstjubiläum. Ein solcher Anlaß läßt es angebracht erscheinen, ein Künstlerleben zu würdigen, das nun bereits dreizehn Jahre mit Oldenburg, seiner Stadt, seiner Kunst und seinem Theater aufs engste verbunden ist. Nur schwer läßt es sich für den Laien erkennen, was es bedeutet, vierzig Jahre am Dirigentenpult zu stehen, vierzig Jahre auf verantwortungsvollem Posten der deutschen Musik und Kunst zu dienen. Und für Musikdirektor Schweppe ist sein vierzigjähriges künstlerisches Wirken ein Dienst im besten Sinne gemeint. Dazu befindet ihn nicht nur sein volkstümliches Musikverständnis, sondern auch seine charakteristischen Eigenschaften, seine vorbildliche Auffassung von Pflicht und seine künstlerische und menschliche Bewußtheit. Immer ist er in seiner höchsten Art und Bewußtheit mit seiner eigenen Person hinter seine Arbeit und seinen Wert zurücktreten lassen. Er hat sich dem selbstlosen Diensten bei sich in seinem Künstlerleben bewußt und gewiß ist das für ihn selbst die tiefste Erfüllung seines nimmermehr vierzigjährigen Lebens und Wirkens als Dirigent und Musiker.

Wie viele Musiker kammt Willy Schweppe aus dem Rheinland. Am 20. Januar 1879 wurde er zu Düsseldorf geboren. Friedrich Schnabel und Clemens Lemacher waren seine ersten Lehrer. Nach Besuch des Düsseldorfer Real-Gymnasiums bildete er sich dann auf dem künstlerischen Konserveratorium zu Sondershausen unter Carl Cordach und Karl Schroeder weiter aus und lernte das Einjähriges-Künstlerexamen ab. Bereits mit 19 Jahren wurde er zum Ersten Opernkapellmeister an das fürstliche Hoftheater Sondershausen berufen, nachdem er für pianistische Leistungen bereits als Sechzehnjähriger ausgezeichnet war. Nach mehr-

jährigem Wirken in Sondershausen sowie an der Stadttheater Elberfeld und Wien kam der hochbegabte junge Dirigent an das Stadttheater Oldenburg in Oldenburg.

1915 wurde Schweppe auf Empfehlung des Münchener Generalmusikdirektors Otto Schenk an das Hoftheater Karlsruhe berufen. Hier entfaltete er eine überaus fruchtbare Tätigkeit. Fast die gesamte Opernliteratur älterer und neuerer Richtung erwarb er hier neben zahlreichen Operetten zu starkem und wirksamem Bühnenerfolg und hatte daneben die Leitung vieler Symphoniekonzerte inne, die sich beim Publikum hoher Anerkennung und Beliebtheit erfreuten. Nach zehnjährigem Wirken verließ er sodann Karlsruhe, um einem Ruf an das Staatstheater (jetzige Staatstheater) Oldenburg zu folgen.

Sein Wirken an dieser Stelle wird den Oldenburgern, die an dem Musik- und Theaterleben unserer Stadt immer Anteil genommen haben, vertrauter sein, als wir es hier auch nur andeutend würdigen können. Wie viele Opern hat er hier aufgeführt, wie viele Opern hat er hier unter seiner Stabführung erklingen! Wie viele Erfolge konnte der impetive Jubilar hier nicht erringen! Und seine

genießenswerte, verantwortungsbewusste und saubere Arbeit, seine Erfahrung und große musikalische Begabung verbürgen immer, wenn Musikdirektor Schweppe eine Einleitung besorgt und am Dirigentenpult ist, einen Erfolg. Wir wollen uns an dieser Stelle damit begnügen, nur ein paar Werke zu nennen, denen Musikdirektor Schweppe in der letzten Spielzeit so frischen Erfolg verhaht: die beiden Yuccini-Opern „Maler Duetterly“ und „Dosa“, ferner „Metastase „Berlause Braut“, „Händel „Die Welt auf dem Monde“ und Norbert Schalkes „Schwarzer Peter“, sowie die Sappho-Operette „Dichter und Bauer“ und die in ihrer Musikalität so stimmungsvolle Schwarzwaldb-Operette „Monte“ von Dostal alle diese Werke sind, wenn auch nicht ohne großen Erfolg an unserem Theater nicht zum wenigsten der musikalischen Deutung und Bereicherung Schweppe; aber auch jeder Oldenburger Musikfreund wird bei dem Anlaß seines 40jährigen Dirigentenjubiläums dem verdienten Jubilar mit uns von Herzen danken für die vielen Erlebnisse der Kunst, die er uns vermittelt und ihm noch eine Reihe schöner und erfolgreicher Schaffensjahre im Dienst seiner Kunst wünschen.

Blauderei mit Willy Schweppe

Von einer alten Verehrerin

Lieber Meister Schweppe! Ja, ja, so geht's! Wenn Ihr Euch mit Händen und Füßen gegenwärtig baret und absolut keine Jubiläumfeier haben wolltet, es nützt doch nichts. Man nimmt es Euch einfach über den Kopf weg. Und Ihr vierzig Jahre der Frau Musica gedient! Ihr müßt Euch daher schon gefallen lassen und dürft darüber nicht „in Wut geraten“, daß man in diesen Tagen mal mehr von Euch redet als sonst und man Euch sagt, daß man anerkennt, was Ihr in den vierzehn Jahren Eurem Publikum als Dirigent geleistet hat. Das ist der Versuchene jedoch gewiß anzuerkennen, Euch das zu sagen.

Aber ganz beiseiden möchte ich Euch heute unter die Lupe nehmen und Euch gehörig die Meinung sagen. (Ihr werdet zum Schluß schon merken, daß diese ganz annehmbar ausgefallen ist.) Bezieht, wenn ich mit etwas Materielem beginne. Wie mit lauten, seit vielen Jahren angestammten, mit Eurer energischen Handgriff geleiteten, Postkutschen aus dem schönen Düsseldorf, Eurer Heimatstadt. Denn jedes Jahr, so bald die Ferien am Theater beginnen, spant auch Ihr die Fäden und laßt Oldenburg beleben. Und dies liegt Ihr und dann an Eurer Freude im „goldenen Fessel“ mit lieben Freunden zusammenzuführen, teilnehmen. Ja, ich glaube, es würde mit im Sommer etwas heißen, blieben einmal Euer Grille fort. Der „goldenen Fessel“, diese Althildesdorfer Anekdote mit dem „oberdüsseldorfer Bier“, das zwar keinen Schmunzel auf dem Glatz zeigt, das aber sehr edel ist und besonders, wenn der Durst quillt, wunderbar schmeckt. Na, der Durst quillt den Menschen gern, und am Abteil erst recht, das wissen wir alle, und gern gedachten auch mein Mann und ich der Stunden dort im „goldenen Fessel“ und der „Heiligen“ Bedienung der Keller in gestrichelten blauen Schürze und der großen blauen Schürze. Welche Düsseldorf-

dorf's! Aber, so höre ich Euch sagen, was hat denn das mit mir zu tun? Es bildet nämlich ein Stück Eurer Charakterisierung! Man sieht aus Vorlesenden, daß Ihr gewohnt seid, alten Bekannten in Treue zu gebenden.

Man nennt Euch lieber Meister, den großen „Schwepper“. Das ist eine wundervolle Bezeichnung, die etwas Vertrauensverwehrendes ausspricht. Wie viele Menschen kamen wohl im Laufe der Jahre zu Euch, als allem, erfahrenem Opernsachmann, hat beiseiden und erbatend! Schwägerel und Statistiker sind Euch immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen, seid Ihr völlig abnungslos wie ein neugeborenes Kind. Eure ernste Natur, die sich ja auch in Eurer Kunst und ihrer Ausübung demerbar macht, führt immer wieder gewesen. Ihr dürft natürlich an diesen vorbei, und wenn schon die Damen auf den Bänken unserer Stadt Gedemühte des Theaters sitzen und prätsagen



Die Deutsche Arbeitsfront

Volksbildungsinstitute Oldenburg

Montag, den 10. Oktober, Vorkursvortrag in der 'Mittag'-Kolonie...

Dienstag, den 11. Oktober, Einführungabend im Hofsaal...

Mittwoch, den 12. Oktober, Gebrauchsgegenstände...

Donnerstag, den 13. Oktober, Einführungsvortrag mit Theodor Kallert...

Eintrittskarten zum ermäßigten Vorverkaufspreis...

Wildeshausen

Gestohlene Nebenstraßen. Die Nebenstraßen in der Umgegend von Wildeshausen...

Radfahrer und Fuhrwerke als Verkehrshinderer. Eine Straßensicherheitskontrolle...

Ein schönes Kleid wirkt erst an guter Figur. Sorgen Sie deshalb für gesunde Schlankheit...

Die GA tritt wieder an

Achtung! Zweite Wiederholungsübung für das GA-Sportabzeichen im Gebiet der GA-Standarte 91

Die zweite Wiederholungsübung für das GA-Sportabzeichen des Jahres 1938 findet für alle Nicht-GA-Mitglieder...

Die zweite Wiederholungsübung für das GA-Sportabzeichen besteht aus:

- 1. Kleinfaltverschieben - fünf Schuß liegend aufgelegt
2. Sandgranatentweit- und Zielwurf
Alle GA-Sportabzeicheninhaber...

Oldenburg-Stadt

Aus dem Bereich der NSDAP-Ortsgruppen: Hoherfelde-Spantoren-Kübeckamp und Mitte...

Oldenburg-Stadt

Wardenburg. Größere Umbauarbeiten wurden in der Filiale der Landbauverwaltung...

Geweicht. Auf dem Standesamt Geweicht wurden im vergangenen Monat folgende Eintragungen vorgenommen...

Gewehret. In jedem Montagabend hat die hiesige SS ihren Diensttag in Form der Weisung...

Barthel. Der Gastwirt Theodor Strohschneider läßt seinen Saal in Wohnungen umbauen...

Barthel. Am Sonntag dem ersten Tag des Oldenburger Kameramarktes...

der NSDAP-Ortsgruppen Ohmlebe-Geborn und Fenerdiel...

Oldenburg-Land

Für die drei Hundsmühlen, Tungen, Bümmerle, Witting, Reutenwege und Holle...

Seebing-Land

Neuenhof, Verne, Warfeth, Bardevisch und Alenich...

Rundgang durch die Heimat

bindung am Sonntag ist für Barfel von Oldenburg fest sehr günstig...

Barfel. Die Kartoffelernte ist beendet. Der Ertrag ist befriedigend...

Barfel. Der Fischfang ist augenblicklich nicht lohnend...

Barfel. Die hiesigen Jäger nahmen den ersten Hahnenjagtag wahr...

Barfelermoor. Der älteste Einwohner unserer Bauerstadt...

Elisabethstein. Wie man aus sicherer Quelle erfährt...

Elisabethstein. Vor einigen Tagen starb die Frau des Postchaffners Hermann...

Advertisement for Dr. Ernst Richters' medicine, 'Ein schönes Kleid'.

Umtliche Bekanntmachungen

Unter den Viehbeständen folgender Besitzer ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden:

Der Amtshauptmann

Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche wird in Mönning ein Sperrgebiet gebildet...

Advertisement for Oldenburgisches Staatstheater, listing plays and dates.

Advertisement for Stempel, a stamp and metal shop.

Advertisement for Hilverkus Autoverleih, a car rental service.

Large advertisement for Seesport, featuring a sailor and a product image.

Große Strafkammer Oldenburg

Das Vertrauen schwer mißbraucht
Zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus wegen Untreue

Die Angeklagte A. und B. hatten sich vor dem Land... Das Vertrauen schwer mißbraucht... Zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus wegen Untreue...

eine Gefängnisstrafe von acht Monaten... Das Vertrauen schwer mißbraucht... Zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus wegen Untreue...

Barrel und des Zentes auf das größte... Das Vertrauen schwer mißbraucht... Zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus wegen Untreue...

Zuchthaus für einen Schmuckfirt

Die Große Strafkammer beim Landgericht... Zuchthaus für einen Schmuckfirt... Ein Mann, der sich in einen Schmuckfirt verliebt...

mehrere junger Leute, sowie einer Frau... Zuchthaus für einen Schmuckfirt... Ein Mann, der sich in einen Schmuckfirt verliebt...

Aus den Oldenburger Tischspielhäusern

Capitol
"Schlingensiefel"
Auf diesen reizenden Aufstiehlern... Aus den Oldenburger Tischspielhäusern...

lager, erleben des Führers letzten großen Wapp... Aus den Oldenburger Tischspielhäusern... Ein Bericht über die Aktivitäten in den Spielhäusern...

redlich Teil, aber nur eine Angel ist... Aus den Oldenburger Tischspielhäusern... Ein Bericht über die Aktivitäten in den Spielhäusern...

Was die Behörden anordnen

Entschuldigungsamt Oldenburg... Was die Behörden anordnen... Anordnungen der Behörden in Oldenburg...

seuche amtlich festgestellt: 1. Friedrich Bruns... Was die Behörden anordnen... Anordnungen der Behörden in Oldenburg...

habe, Weibe Langemoor; 4. G. G. Süren... Was die Behörden anordnen... Anordnungen der Behörden in Oldenburg...

Unter dieser Rubrik veröffentlicht wir... Was die Behörden anordnen... Anordnungen der Behörden in Oldenburg...

Das Wort ist freigelegt
Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen... Das Wort ist freigelegt... Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Wohnungsmarkt, Beamter, Offene Stellen, Verloren Gefunden, Häuser Grundstücke, Landwirtschaft und Garten, Kleinfische, Stellengesuche, Lehrerstöcher, Kontoristin, Gut, Kleinfische, Stellengesuche, Lehrerstöcher, Kontoristin, Gut.

Die Kleinfische sind allein lebenswert... Kleinfische sind lebenswert... Ein Bericht über Kleinfische...

Burg-Schiffspiele

„Steiner Mann — gang a graß“
Wer anders könnte das sein als... Burg-Schiffspiele... Ein Bericht über die Schiffspiele...

Was die Behörden anordnen

Weiben liegen bereits im Sperregeleit... Was die Behörden anordnen... Anordnungen der Behörden in Oldenburg...

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben... Was die Behörden anordnen... Anordnungen der Behörden in Oldenburg...

Kulturleben der Gegenwart

3. Beilage zu Nr. 270 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Mittwoch, dem 5. Oktober 1938

Peter Damm:

Schriftsteller im amerikanischen Literaturbetrieb

Die Lage und Stellung des Schriftstellers in den Vereinigten Staaten ist bestimmt durch den Charakter der allgemeinen Lebensführung, die uns unmerklich erkennen. Zustände und Begriffe der bisherigen amerikanischen Kulturgeschichte haben zur Natur des Lesers geführt, und es wird manchem scheinen, als sei der Schriftsteller im Allgemeinen nicht der Führer, sondern der Geführte, bisweilen sogar der Verführte. Es besteht hier nicht die Aussicht zu entscheiden, wo in diesem Bereiche Schuld, Schwäche oder Unbedenken liegen. Nehmen wir aber einige bezeichnende Beispiele zur Kenntnis.

Sozialisten vorbildlich für die Haltung der meisten amerikanischen Schriftsteller ist die Lebens- und Arbeitsgeschichte von Edgar Rice Burroughs. 1912 kam ein junger Mann auf den Einfall, zu erzählen, wie ein Hund von Affen gekraut und im Urwald aufgezogen wird. „Tarzan bei den Affen“ wurde einem ungeheuren Geschäft, in wenigen Jahren war das Buch in fast dreißig Sprachen übersetzt worden, hatte die Auflage von drei Millionen erreicht, und sein Verfasser konnte sich in Kaliforniens teuerster Gegend sein „Waldgut“ „Tarzana“ bauen.

Beiträge für werdende Schriftsteller, durchgeführte. Schlimmer als diese Höchstzulage sind die weit verbreiteten „Briefchen Fernreise“. Ein solcher Kuriosum umfaßt zwanzig lange Briefe, er kostet 20 Dollar und schließt nach vorangegangenen Studium der einzelnen Teile eine umfassende Kritik und Beurteilung der vom Leser geschriebenen „Briele“ sowie die Weiterempfehlung ein. (Zielfür ein Fernunterricht-Verlag an: In drei Jahren haben 60.000 fortgeschrittlich gekannte Männer und Frauen unsere Briefe gelesen.)

In welcher Art diese Briefe das Schreiben lehren, deutet eine Kapitelüberschrift an: „Die Kunst, während des Schreibens mit atomaren den Suggestionen und dramatischen Effekten zu vereinen“. In andern Briefen wird man über die Technik der Spannung und die Kunst, aus einem unheimlichen Erlebnis eine lebensbedrohende Geschichte zu machen belehrt. Vertragsreisen sind in Amerika ein besonders beliebtes Mittel, einen Schriftsteller vollständig zu machen. Für uns neu ist, daß dabei auch die privaten Ehenabhandlungen in den Dienst der Propaganda gestellt werden. Die Ehenabhandlungen veröffentlichten auf allen Stationen Anzeigen und Anschläge: Heute reist der berühmte Dichter X mit dem Junges nach Y, und so unglücklich es klingt: an den Bahnhöfen überreichen die Stationsvorarbeiter Blumen oder reizvolle Andenken an die Stadt, im Speisewagen wird dem Ehrengast ein Heftchen verteilt und eine „Reise“ zahlungsfähiger Reuegerler darf an diesem Triumphzuge teilnehmen, darf zuhause, und der Gesteirte die Subjungen entgegennimmt (einen „Hofisch“ einen Pfefferminz-Cocktail vorzieht, wie er sich über die von einer Jungmädchenchor dargebrachten Pflichten freut).

Den Augen solcher Reisen haben der Autor, der Verleger und die Ehenabhandlung. In den Städten, wo der Dichter vorreist, bringen die Zeitungen lange Berichte über sein Familienleben, seine Lieblingsbeschäftigungen und dazwischen Doppeltreibungen seiner Bücher. Im Vortagsaal schreibt er den Namen in seine Bücher, kann meist mit ausverkauften Seiten und gutem Buchabfluß rechnen und hat sich, was das Wichtigste ist, seinen Anhängern gezeigt. Daß er der vorbildlichen Einrichtung des Fernverkehrs, der fernreichenden Wirkung des Fernverkehrs und den Erträgen des Verkaufslärs bezügliche Lobeshorde widmet, wird erwartet und mit Freude hingenommen. Und wenn er noch hinzuzufügt: „Es war der reizendste Abend, den ich je erlebte“, so weiß er sich wohlgekommenem Befalls, der noch lange Zeit nachwärtig wird.

Mit einem schicksaligen Tod oder einem wichtigen Einfall kann man auch dann des Erfolges sicher sein, wenn er anfangs fraglich erscheint. Zu der Zeit, wo die Geheimorganisation des Ku-Klux-Klan ihre höchste Macht erlangt und also auch ihre stärkste Verharmlichtheit erreicht, fiel es dem New Yorker Verleger Plum ein, einen Roman über den Ku-Klux-Klan schreiben zu lassen und zu verlegen. In der ersten Nacht nach dem Erscheinen des Buches drachen Ku-Klux-Klan-Anhänger in das Verlagskontor ein, banden Anbänder und Mitarbeiter an ihren Stühlen fest und zerrißten, verschmierten und verbrannten die Vorräte des Buches. Tags darauf wurde der Verleger in allen Zeitungen groß aufgemacht — und der Erfolg war, daß die Druckerei nicht so schnell brüden konnte, wie das Buch abgesetzt und verlegt wurde. Mit welcher Stimme sich der Verleger Plum den natürlich bestellten Ueberfall beim Ku-Klux-Klan erlaubt hatte, wurde verschwiegen. So kann man Erfolge machen. Nicht

umsonst fordern die amerikanischen Werbeberater die höchsten Gehälter.

Reife Werbeberater sorgen auch dafür, daß ein Erfolg nicht „ausfällt“, das mit den Namen des Verfassers oder eines seiner Bücher Dinge des täglichen Lebens dauernd in Zusammenhang bleiben. Nach den Büchern, Romanablagen und Einfällen von Harold Bell Wright nennen sich „Sofas“, „Jahrbücher“ und „Ausflugspunkte“. Es kann niemand auch nur taufend Schritte in Kalifornien herumgehen, ohne an Wright erinnert zu werden.

Nun wollen wir nicht verschweigen, daß der im allgemeinen recht tüchtigen Geschäftseinstellung in der Literatur seit einigen Jahren eine erbittert um ihre Stellung ringende Front von ideal geklärten Männern gegenübersteht. Es gibt zahlreiche Schriftsteller und Dichter, deren Arbeit ein schöpferischer Protest gegen den Ungeist und die Unkultur ist, die nicht als Tageslöhner der Weltpresse bezeichnet werden dürfen, die sich frei gemacht haben von der Normalform der Dichtung, jener mit höchster Begeisterung besetzten Kurzgeschichte ohne Inhalt. Es gibt Schriftsteller, die mit Geduld und Feingefühl das ewige Nadeln, das bedingungslos leep miling, ablehnen, die sich als beherzt nicht auf eine Kirchenorgel stellen, und predigen — was vielen Tagesgrößen Geld und Ruhm einträgt.

Zahlreiche kleinere Verlage betreiben diese Schriftsteller, die sich mit beschriebenen Aufträge begnügen müssen. Einige wenige unter ihnen haben den Widerstand der großen „Ausgewählten“ besiegt, wenngleich mit dem Geißel mit dem höchsten gewordenen Erfolgs, der letzten Endes ausschlaggebend bleibt.

Sünden wider die Kunst

In der Operette „Himmelblaue Träume“, die in Berlin uraufgeführt wurde, erscheint unvermittelt zwischen den süßlichen Schlägen — der Aufreigen aus der Duvertüre zu „Wilhelm Tell“ von Hoffmann, gefolgt von dem Marschfinale des gleichen Werkes, und beiden Sünden ist ein Operettentext unterlegt.

„In dem Tonfilm „Capriccio“ hören wir nicht allein den Anfang der Arie „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“ aus der Zauberflöte neben anderen Mozartklängen, gefungen von einem Kapellmeister, sondern auch eine Verabredung des Freundchors aus der Reunten Sinfonie von Beethoven in ein plattes Tanzstück zu dem ursprünglichen Text Schillers.

Auf dem Stockholmer Urberrechtskongress führte kürzlich der Direktor der „Etna“, genorm. Gef. zur Verwertung musikalischer Urheberrechte“, Leo Ritter, laut Abdruck in den Stigma-Mitteilungen u. a. folgendes aus: „Werke, die in der ersten Kunst an Stelle des musikalischen Einfalls und künstlerischen Empfindens eine zielbewusste Verfälschung der Gesetze künstlerischen Schaffens erkennen lassen, sind als Entartungserscheinungen anzusehen und deshalb auszuschalten. In denjenigen Fällen, in denen es sich herausstellt, daß offenbar genussellose Handlanger in den Geffilden der Kunst am Werke gewesen sind, wird eingegriffen, um zu verhindern, daß dem Volke an Stelle von Kunst Kitsch und Unkultur geboten werden.“

Und: „Es ist bezeichnend, daß in verschiedenen Fällen die weitere Verbreitung von Schlägen verboten wurde, weil es sich um Verjagung von Melodien klassischer Meisterwerke handelte.“ Dr. F. St.

Singen und Sprechen

Internationaler Kongress in Frankfurt a. M.

Auf allen Gebieten der Technik arbeiten Theoretiker und Praktiker zusammen, wobei die einen die Grundlagen durchforschen, die für die Arbeiten der anderen Voraussetzung sind und ihre Erkenntnisse wieder als fruchtbarere Anregung an die Praxis weitergeben. Ohne theoretische Chemie gäbe es keine Kunstharze oder synthetische Treibstoffe, ohne Atomforschung sind die Untersuchungen für Metalllegierungen undenkbar. — Es gibt nun ein Gebiet, auf dem nebeneinander ständig ganz verschiedenartige Probleme gelöst werden müssen, ohne daß bisher eine systematische Zusammenarbeit möglich war: die menschliche Stimme und ihre Verwendung. Schon eine oberflächliche Betrachtung zeigt, wie vielfältig die Zusammenhänge akustisch, physikalisch, medizinischer Art sind, die sich bei einer Untersuchung über die Stimme des Menschen ergeben.

Um die zahlreichen Probleme, die hier auftauchen, und die den Stim wie die Stimme, den Mund hin zum Arzt gleichmaßen beschäftigen, vor einem internationalen Forum zu behandeln zu können, findet unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, vom 9. bis 16. Oktober 1938 in Frankfurt a. M. ein Internationaler Kongress für Singen und Sprechen statt. Im Tagungsprogramm wird zunächst die Theorie zu Worte kommen, und zwar mit den Untergebieten: Geschichte, Physik, Biologie einschließlich der Rassenfrage, der Anatomie und Physiologie der Stimmverzeugung und der Sprach- und Stimmheilkunde. Ferner Phonetik, Psychologie und alle hierher gehörenden juristischen Fragen. Für die praktischen Fragen kommen Theaterleiter, Spielleiter der Oper, der Operette und des Schauspielers zu Worte, ebenso wie die Kapellmeister, Chorleiter, Sänger und Schauspieler. Weiterhin werden Pädagogen, Sprachlehrer und Lehrer über die sie besonders interessierenden Fragen sprechen. Schule, Film und Rundfunk kommen zu Wort.

Die Vortragsfolge weist eine Fülle interessanter Einzelheiten und bedeutender Namen auf. So wird Schiebermair, Bonn, über die Ausbildung und Stellung des italienischen Sängers zur Zeit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts sprechen, und Schöner, Berlin, über die Zusammenhänge zwischen Sprachgelehrtheit und klassischer Melodiebildung referieren. Schallplatte und Tonfilm als Quelle stoffungsreicher, sprachwissenschaftlicher und geistesgeschichtlicher Forschung wird Dr. Bührner, Berlin, behandeln. In der Fachgruppe Physik spricht der bekannte Geräuschanalysator Trenbelenburg über neuere physikalische Erkenntnisse von Sprachklängen. Der bekannte Erfinder, der elektrischen Geige, Wierling, wird sich in einem Vortrag mit der Spektralanalyse Zusammenhänge der menschlichen Stimme beschäftigen. Ueber Aufgaben und Probleme monumentaler Festspielgestaltung wird Niefel-Gebhardt, Berlin, sprechen, während Bude, Marburg, das verwandte Thema „Wortregie im Theater unter freiem Himmel“ behandeln wird. Reichsintendant Glasmeyer wird zu grundsätzlichen Fragen das Wort ergreifen, und Intendant Stoffregen wird das „Problem des Rundfunk-Sprechens“

Josef Magnus Wehner:

Der Urwald raucht im Osten

Wie werde ich deine Sprache erhaschen, baherisch-ödmüthiger Urwald! Du bist erhaben, deiner Einfachheit, großartig in deiner Größe, befruchtigt in deiner unerschöpflichen Stille. Geschäfte und Tage wohnen in deinen taufendjährigen Stämmen. Noch sehe ich in deiner Oede die unendliche Walfahrt der Siebeler nach Osten gehen: ich sehe aus der Bläue deiner Wälder den Rauch schwebender Raucherfeste steigen, sehe die Keule und Heren, die Druden und wilden Jäger, die heute noch durch die Träume deiner Bewohner geistern, ich sehe das klare Antlitz Waldert Siffers, der die Menschen deiner Wildnis zu unergänglichen Gestalten schuf und nicht schied zwischen den beiden Forsten, die in Wahrheit Strohphen eines einzigen Liebes sind, und höre melancholische Volkslieder in der Abenddämmerung klingen bis in die Tiefe des schwerfälligen Böhmerwaldes. Unter dem Dach meines Urwaldes wohnt ein einziges, deutsches Volk.

Dein Reichthum ist die Armut. Schlicht sind deine Menschen wie die Säulen der Räume, die unendlich in das Unendliche steigen. Du machst an die einfachsten Dinge, die auch die größten sind: Tod und Leben, Speise und Trank erbalten in deinem Schatten ihre ursprüngliche Gestalt. Die Mächte der Seele, des Geistes werden in dir frei, und wer sich dir ganz hingibt, der gefunden wieder. Denn du bist wie eine lagenhafte Mutter, die gebirne Kräfte hat.

Fast unbedarft ist das große Rauschen des sommerlichen Urwaldes. Es gleicht dem Rauschen eines Meeres bei stillem Winde. Die grüne Nacht unter den alten Riesenbäumen ist kühl und endlos; verloren spielt sie und da

ein Sonnenstrahl auf dem blühenden Moose, das sich dicht und weich um Holz und Granit schlingt. Fern klingt ein Wasserfall die geläutete Felsplatten herab; das weisbüchende Wasser singt fein und hoch. Es kommt aus dem Dunkel der Wälder herab, die wie mitterwäldische Wälder ineinander drängen; es singt sich in die Tiefe fort und wird Melodie, ehe es in das epische Licht der Ebene tritt.

Wie still ist es hier! Der Raum eines verzierten Bogels im Geäst sagt sich in die bellige Lautlosigkeit dieses heimlichen Lebens ein; er klingt nicht härter als ein Blatt, das sich gegenwärtig vom Baume löst und auf die grünen Wälder niederfällt. So spreizt du fort in eine überirdische Ruhe hinein, viele Stunden weit, und der Wald wird ein weiches Element ohne

Gans Wajfil:

Böhmerland

Es ist, als hätte Gottes Hand
Verzagt auf dir gelassen,
Wir aber wollen, Böhmerland,
In Trost und Glut dich fassen.

In deine Erde erverkralt,
Wir wollen wurselnd bleiben,
Von dir soll immer die Gewalt
Der Menschen uns vertreiben.

Zu wäpft dich eiseren an der Axt;
Zur Kraft wird dir die Wunde,
Und deine Sterne sind nicht tot;
Sie harren deiner Stunde.

Anfang und Ende wie Wind und Wasser, wie Licht und Nacht...

Dort liegt ein gekürzter Baum. Er ist heilig. Keine Axt darf ihn berühren. Die mächtigen Wurzeln fließen geküßterhand in der halben Finsternis. Moos hat ihn umhüllt, und sie — da brennen rote Blumen aus seinem Mober heraus, zarte Totenkerzen, die die Natur ihrem Sohne angezündet hat. Die Bäume, die seit Jahrhunderten noch stehen, regen ihre Kronen im Stille. Ihre mächtigen Wurzeln umfassen mannshoch den Granit; Stambüder trockner Kraft, grau und einfarne Wälder, so stehen sie da im deutschen Urwalde, bis einst Eichen und Älter sie fällen werden.

Summer dichter wird der Wald. Das Licht funktel verborgen in tiefen Granitklüften, in denen unterirdische Geister zu wohnen scheinen. Die Wildnis enthält ihre Kraft.

Enstlopfliche Wurzeln wachsen aus der Dämmerung. Gigantische Steinplatten sind von der Hand waldfälliger Götter aufeinander getürmt

Und ob uns auch die falsche Welt
Mit Lug und schänden Schlingen,
Wir haben Waffen hält umstellt,
Den Geist kann keiner zwingen.

D deutsche Heimat, schlicht und echt,
Noch klingt du schwer in Bänden!
Alles an deinem reinen Recht
Bricht die Gewalt zushanden.

zu einer unüberwindlichen Burg. Hoch und verlassen düstert das Gemäuer den Berg hinauf zur Höhe. Dort aber hat unterirdischer Born gehauet. Höhlen und Säulen, Wäde und Wälder wuchern zackig den Berg hinauf, von Dämonensäulen abgedrönd und hingehindert, ein höllisches Rinnal von unergleichlicher Wildheit. Marnschöde Farren wuchern über die Wäde. Tote Bäume liegen noch aufrecht im steilen Moos — die Sand löst sich, sie anzurühren. Das Licht dphosphorisiert grün in dieser unerschöpflichen Erstorbenheit, in die kein Laut dringt. Es ist das erste Schweben der Vorwelt, aus der wir kamen, Festkammern öffnen sich, gefüllt mit Fabelwesen; ein Reiffelfeuer läßt die Umrisse der Fabelwelt geistlich aufleuchten.

Auf den Gipfeln aber ist die Welt wieder anders. Die süßen Lünen der Berge schweben in zarter Rantiane durch den Abend. Solch weiche Lünen haben nur noch die Berge Griechenland. Ein Meer von Wald ist hingebreitet bis zum Rande des Himmels, wo die feinen Konturen des Gebirges stehen. Das wald und ruht ohne Anstößen, tiefblau und schwellig, und es kommt ein Augenblick, dem der die Erde durch den Raum fahren fühlt, eine große wehende Angel.

Die Berge ruden als große Inseln in diesem dunstblauen Meer. Sie atmen — und bläulicher Rauch steigt in Ringen um ihre Säppler — ein kosmisches Bild. Man hört aus der Tiefe die Geige böhmischer Spielleute klingen, derwährenden Weber läuten darauf wie verfluchte Glocken aus der Tiefe eines Zaubertages.

So lang mir der Urwald tief liegt. Ich bin durch feine endlosen Kammern gegangen, ich bin an den Seen gefanden am Rande der hohen Tannen, bin an den Moorflüssen gesehen, auf deren Grunde die Steine glänzen wie mates Gold. Ich habe die Feuer der Holzfäller gesehen, die dort haften wie in einer anderen Welt, und als ich den Wald verließ, war mir, als sei ich in der Heimat gewesen.

Eine Zeitschrift für ehemalige Zerkenshaus-Insassen

Zu Springfield, der Hauptstadt des nördamerikanischen Staates Illinois, ist jetzt die erste Nummer einer neuen Zeitschrift erschienen, die den Namen „Lost and Found“ — Verloren und Wiedergefunden — trägt. Diese Zeitschrift ist eigenartig. Denn sie dient der Bekämpfung von Vorurteilen gegen ehemalige Insassen von Zerkenshäusern und will die getheilten Patienten zu einer Gemeinschaft zusammenfassen. Die erste Nummer kam heraus zu einer Tagung von ehemaligen Zerkenshäusern, die in einem Saal des Zerkenshauses zu Springfield stattfand. In der Einleitung zur ersten Nummer wird darauf hingewiesen, daß heute nach Einführung der Eochebehandlung viele früher als unheilbar geltende Zerkenshäuser heilen. Darum wird die Gründung der neuen Zeitschrift für jetztgemäß erachtet.

Gangster-Blutrade in Montmartre

Als der 41jährige, aus Callagana auf Korsika stammende Augustin Albertini eine überberichtigte Spelunke in der Place Blanche in Paris verlassen hatte, wurde er in einer nahe dunklen Gasse angefallen. Von zwei Nebelüberschülern schwer verletzt, sank er zu Boden. Die Polizei leistete erste Hilfe. Als er nach Anlegung eines Verbandes einem Verhör unterzogen wurde, hielt er sich an das ungeschriebene, in der Unterwelt von Montmartre geltende Gesetz. Er verweigerte jegliche Angabe über die Anreiser. Dies ist seit vier Jahren der achte Fall einer Blutrade zwischen forsischen Gangstern, die die Bräute ihrer Heimat auf Montmartre überbringen haben. Das Gesetz der Blutrade gilt immer ebenso viel wie das Gesetz, das die Gangsterbanden für verbindlich halten. Die Pariser Polizei meint, daß zwei forsischen Banden auf Montmartre einen langjahren Ausrottungskrieg gegeneinander führen. Der Krieg begann 1934, als der kleine Sohn der sogenannten „Gangsterkönigin“ Mabeleine Reuch auf der Terrasse des berühmten Cafés „Les Morts“ (Tote Straße) auf der Place Pigalle erschossen wurde.

Wieviele Beine hat ein Insekt

Nach der zoologischen Definition hat ein Insekt nur sechs Beine. Die Spinne mit acht Beinen ist kein Insekt mehr. Auch der Hundertfüßler gehört nicht mehr zu den Insekten.

„Königin-Mutter und erste Regenmacherin“

Unter großen Zeremonien wurde in Rom die Königin-Mutter und erste Regenmacherin des Kaiserthums der Erde in die Luft entlassen. Das Grab, das durch die Palastwände geschleift ist, wurde in einem Vieh-Kraal, nahe Lombarda im Szwaisland getragen. Wenn in Szwaisland die Regenfälle gar zu spärlich wur-

den, dann setzen die Szwais ihre ganze Hoffnung auf die erste Regenmacherin. Komana wurde von ihrem Volke hoch verehrt. Die Szwais sagten von ihr, keine ihrer Vorgängerinnen habe solchen Zauber bewirkt wie Komana, auf deren Geheiß immer Regen kam, wenn die Saaten zu verdorren drohten.

Fingerabdruck — seit wann?

Die ältesten Fingerabdrücke wurden in Höhlen an der Nordküste von Frankreich entdeckt. Historisch glaubt man beweisen zu können, daß schon im alten Babylon Fingerabdrücke zur Identifizierung von Verbrechern benutzt wurden.

Durch Unfall zum Niesen geworden

In Kairo verunglückte vor ein paar Jahren ein Arbeiter schwer. Er wurde ins Hospital eingeliefert, wo er jetzt noch liegt. Aber er ist inzwischen auf 2,90 Meter Größe gewachsen. Man vermutet, daß durch den Unfall eine Drüsenveränderung eintrat.

Die Opfer der Malaria

Auf dem Südafrikanischen Verzehtongreß zu Kapstadt hielt Dr. Alberto Soeiro vom Zentralkrankenhause zu Lourenco Marques (Vorzugslich-Mafrika) einen aufschlußreichen Vortrag über die durch die Malaria angerichteten Verheerungen. Er erklärte, daß die Malaria alljährlich 2 Millionen Todesopfer auf dem Erdball erfordert. Ein Drittel aller Erdbewohner sind durch die Malaria gefährdet.

Sie wußte nicht weshalb

In London traf ein Polizeibeamter nachts ein junges Mädchen an, das in einer Art Schlafzustand mit einem Nachschlüssel in den Jalousienklappen eines Geschloßes einen Versuch machte, sich zum Militärdienst des Jahres 1918 zu melden. Damals hatte ein offenbar gefistesabwehrender Standesbeamter das Mädchen als Jungen eingetrag.

Ein großer Irrtum

In Namet (Frankreich) erhielt eine 20 Jahre alte Andrea Delade eine Gefängnisbeschl. sich zum Militärdienst des Jahres 1918 zu melden. Damals hatte ein offenbar gefistesabwehrender Standesbeamter das Mädchen als Jungen eingetrag.

Sie sprachen von der — Großmutter

Die zum Tode verurteilte Violette Nojière wurde im Noquette-Gefängnis in Paris von ihrer Mutter zum erstenmal befragt. Die Nojière hatte behauptet ihren Vater ermordet und einen Mordversuch gegen die Mutter unternommen. Bei diesem Besuch unterließen sich die beiden Frauen die ganze Zeit hindurch ausschließlich über das gesundheitliche Befinden der Großmutter — Semitmenschen!



Feierliche Einweihung des „Hort-Wessel-Roogs“

Stabschef Luge weihte, wie berichtet, am Sonntag in Anwesenheit des Gauleiters Lohse und der Mutter Hort Wessels ein neues Werk der Landgewinnung aus dem Meer an der schleswig-holsteinischen Küste, den „Hort-Wessel-Roog“, ein. Die neue Siedlung wurde in mehrjähriger Arbeit vom Reichsarbeitsdienst geschaffen. Hier begrüßt der Stabschef Siedler und Siedlerinnen nach der Einweihungsfeier.

Sein „Gesundheitskorsett“

Ein 73jähriger Kaufmann in Rotherham (England) teilte der erlauchten Öffentlichkeit mit, daß er mit Ausnahme einer Hühnerwelle und der Militärdienstzeit immer ein Korsett getragen habe. Er sei — infolge dessen (!) nie krank gewesen. — Und wo ist der 73jährige, der nie krank war, weil er — nie ein Korsett trug?

Fürst von acht Tagen im Gefängnis

Am Juli des Jahres 1934 hatte der phantastische Herr Boris de Scoffreß sich selbst zum Fürsten von Andorra, der winzigen Pyrenäen-Republik, ausgerufen und acht Tage lang sozusagen regiert. Der Präsident der Französischen Republik und der Bischof von Urgel, die beiden Schutzherren Andorras, legten dem operettenhaften Abenteuer ein schleuniges Ende. Der abgesetzte „Fürst“

wurde aus Frankreich ausgewiesen. Doch er übertrat die Landesverweigerung und wurde kürzlich ins Saini-Gebirge verbannt. Jetzt hat ihn das Gericht von Aix (Provence), zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Als er zur Verbüßung in die Strafanstalt abgeführt wurde, schritt er mit majestätisch erhobenem Haupte zwischen den beiden Gefängniswachen und erklärte, er werde nun und immer seinen Ansprüchen auf den Thron von Andorra entsagen.

F. Kohn-Betriebe

Jeden Mittwoch und Donnerstag Hausfrauen-Nachmittag im „Eulenspiegel“

Heim in den Frieden

Roman von Estrid von Ganslein

5. Fortsetzung Nachdruck verboten!
Trophen der Flüssigkeit zerlegten die Kleider. Das Einatmen der in der Hitze entweichenden Dämpfe legte sich auf die Lungen und machte ihnen die Atmung schwer.
Abends kamen sie, Wunden am Körper und todmatt, in den Rancho zurück. Jetzt hatte Anna nicht einmal mehr Zeit und Kraft, die etwaige Pflanze zu bereiten.
Sie aßen irgend etwas. Trodenes Brot und Speck, ohne Hunger, weil sie zu erschöpft waren, nur aus dem Gefühl, daß sie ja essen mußten, um am nächsten Tage wieder Kraft zur Arbeit zu haben. Trophen versuchte Anna auch am Abend noch, ihr Gemüthe zu tranken. Dann schlief der Vater.
„Ich habe Zeug hoch verdorren. Was tun das? In drei Wochen ist Ernte und dann kaufen wir, was wir nur wollen.“
Troch seiner Erziehung war er in vorzüglicher Laune. Der Himmel blieb weiter gültig.
„Nach drei Wochen gutes Wetter! Herrgott, nur noch drei Wochen.“
Überall, wo die Wänter geoffen hatten, schwohen jetzt bereits die Kapfen.
Während die anderen in der Mittagsstunde ruhten, trieb es Schormann durch seinen Camp.
Seine Stauden standen besser als alle. Die großen, jetzt noch grünen Kapfen versprachen Baumwolle mit langem feinem Stapel. Er hatte ein Eioergemüthe in der Brust und wie die dem Himmel zu, als wollte er dankend bestätigen, daß nicht nur die Sonne so schnell alle reifen ließ, sondern auch in den Abendstunden leichter Regen die Pflanzen erfrischte.
Eines Abends, als er todmüde die Polenta verkehrte, die Anna nun, seit das Giffipfritzen vorüber war, wieder bereiten konnte, kamen die fünf Indianer, die bei ihm arbeiteten.
„Wata, Señor!“
Sie wollten Geld haben, und er besaß keines. Der Kredit beim Almaceneiro war längst erschöpft.
„Sobald die Ernte vorbei ist.“
Die Männer blieben dabei:
„Wata, Señor; oder wir gehen.“
Sie wußten, daß jetzt, wo die Ernte kam, jede Hand mit Geld aufgeworben wurde. Und — jetzt erst fiel ihm ein: er brauchte Pfänder! Mindestens zwanzig Pfänder, denn bei der Ernte kam es auf Schnelligkeit an. Pfänder mußte er aus Residencia von der Pfänderbörse holen, und er hatte kein Geld!
Er sprang auf.

„Morgen bekommt ihr Geld.“
Es mußte ein letzter Versuch beim Almaceneiro gemacht werden, und obgleich es schon dunkel war, ritt er in den Abend hinaus. Es war dunkle Nacht, als Rudolf Schormann auf tiefendem Pferde Laguna Blanca erreichte. Warum er das Tier so abgeholt hatte, hätte er selbst nicht sagen können.
Es kam wahrhaftig jetzt in der Nacht nicht darauf an, ob er eine halbe Stunde früher kam oder später. Die innere Unruhe, die ihn durchdrang, ließ ihn alles überfallen.
Obgleich es ja erst neun Uhr war, erschien die staubige Straße wie ausgestorben. Nur hinter wenigen Fenstern war noch Licht, und sogar in der Fonda schien heut nicht viel los zu sein. Ganz natürlich! Jetzt wurden die Kräfte in den Plantagen gebracht, und da hieß es, früh aufstehen.
Auch der Almacen Enrique Panofas war bereits geschlossen. Schormann sah aber, daß ganz hinten im Laden noch Licht war. Da sah also Panofas noch über seinen Wüchern.
Schormann klopfte an dem verschlossenen Tor. Niemand kam, um zu öffnen. Er ging in den unverschlossenen Hof und schlug an das Fenster. Endlich eine Stimme von innen, aber durchaus kein freundlicher Empfang.
„Wahre der Draz, ich will meine Ruhe.“
Caramba! Jetzt ist Feierabend.“
Einen Augenblick wurde das Fenster geöffnet und sollte sofort wieder geschlossen werden, aber Schormann packte den nach außen gehobenen Pfänger.
„Hallo, Don Enrique, ich bin es, Schormann aus Nuevo Dombroven.“
Panofas ließ den Fensterflügel offen.
„Jetzt? So spät?“
„Ich habe Geschäftliches mit Ihnen zu sprechen.“
„Schlafen Sie in der Fonda, und kommen Sie morgen. Jetzt ist Geschäftsschluss.“
Er wollte wieder das Fenster schließen.
„Ich muß in der Nacht noch zurück.“
„Drüben, der Almacen Vittorio ist noch auf. Buenas noches.“
„Ich muß Sie sprechen, Señor, ich muß!“
„Wenn Sie es nicht wären, Señor, Caramba; wenn man den ganzen Tag schlüft, will man abends auch Ruhe. Gut also, ich komme.“
Sehr langsam schlürfte Enrique Panofas durch den Laden. Er war ganz gewiß kein Mann, der einen Pfennig Verdienst verschmähte, und wäre mitten in der Nacht aufgestanden, um eine Ranne Petroleum zu verkaufen, wenn sie jemand begehrte, aber — er hatte Schormann schon seit Tagen erwartet.
Die große Spinne wußte natürlich Weisheit, und wußte auch jetzt, was er tat, wenn er den Mann warten ließ.

Endlich öffnete er.
„Aber bitte, recht rasch. Was soll's denn? Ist das Arsenit alle? Brauchen Sie etwa noch Schwefelblende oder Pariser Grün?“
In dem großen Laden brannte nur noch eine kleine Lampe im Kontorraum, in den er Schormann jetzt eintreten ließ.
„Ich brauche Geld.“
„Da kommen Sie bei mir an den Kassen. Bei den Zeiten! Kurz vor der Ernte. Aber — weil Sie es sind. Ich habe der Señora Anna verprochen, daß Sie noch fünfzig Peso Kredit haben. Die sollen Sie bekommen.“
„Ich brauche tausend Peso.“
„Ich brauche zehntausend.“
„Sie wissen, daß ich diesmal endlich eine gute Ernte mache. Die Kapfen stehen vorzüglich hier, sehen Sie! Ich hatte recht, als ich See Island pflanzte und nicht Wland. Ich werde mindestens zweihundertfünfzig Peso auf dem Sektor haben.“
„Gratuliere!“
„Ich muß morgen in Residencia sein und Pfänder beschaffen.“
„Warum erzählen Sie mir das?“
„Weil Sie mir das Geld geben müssen.“
„Das ist ausgeschlossen.“
„Señor! Ich schulde Ihnen fünfshundert Peso.“
„Mit den Zinsen werden es wohl siebenhundertfünfzig sein.“
„Sie wollen doch Ihr Geld wiederhaben?“
„In drei Wochen allerdings.“
„Mann, dann muß ich doch ernten können.“
Panofas spielte den Entrüsteten.
„Señor, bin ich vielleicht dazu da, Ihnen zu Ihrer Ernte zu verhelfen?“
„Señor Panofa, ich denke, Sie sind mein Freund.“
„In Geldsachen hört die Freundschaft auf.“
„Aber Sie sind Geschäftsmann!“
„Ich soll Ihnen wohl die Ernte ablaufen, ehe sie geerntet ist?“
„Sie sollen mir gegen gute Zinsen tausend Peso borgen, sonst nichts.“
Panofas ließ an ab und tat so, als ob er diesen Vorschlag nicht ganz genau vorher gehört und überlegt hätte.
„Wenn ich Ihnen tausend Peso gebe, begeh ich Selbstmord. Haben Sie niemand anders?“
„Gut, Señor, ich habe mich Ihren amigo genannt. Es ist Bahinnin, wenn ich das tue selber Bahinnin. Schön, um Ihnen zu helfen. Ich werde Ihnen gegen einen Schuldschein von zweitausend Peso die tausend geben.“
„Das sind hundert Prozent! Señor, das ist Wager.“

„Sehr gut. Wenn es Ihnen zu hoch ist — ich sagte Ihnen ja, der Almacen Vittorio hat noch offen. Ich bin froh, wenn ich es nicht zu tun brauche.“
„Señor! Hundert Prozent.“
„Reben wir offen. Ihr ganzer Besitz ist nicht tausend Peso wert.“
„Die Ernte?“
„Ach, Unfinn! Wissen Sie, ob Sie wirklich ernten? Wissen Sie, ob es morgen nicht regnet? Wissen Sie, ob nicht morgen noch die Neufedren kommen? Wissen Sie, ob die Wänter nicht noch auf dem Wege zum Einbau verfaulen? Wenn ich tausend Peso daran wage, dann ist das Reichthum! Sie reben von hundert Prozent Verlust denken. Glauben Sie etwa, daß der Export in Charata Ihnen heut im Voraus die Ernte für zweitausend Peso ablaufen würde?“
Joan, der Gehilfe, kam eilig herein.
„Señor, Sie werden dringend in der Fonda erwartet.“
Natürlich dachte Schormann nicht daran, daß auch dieser Antrag verabsagt war.
Panofas stand auf.
„Ich muß fort. Ich muß in der Nacht noch nach Charata. Also — excusa, Señor. Sie haben vielleicht recht. Buenas noches.“
„Das ist Ihr letztes Wort?“
„Es war mein letztes. Sie sind nicht einverstanden. Buenos! Ich wünsche Ihnen viel Glück und werde das Vergnügen haben, in drei Wochen meine Dultung vorzulegen.“
Er griff nach seinem Hut. Schormann überlegte, dann sagte er feunzig:
„Schreiben Sie den Schuldschein aus.“
„Eigentlich ist es jetzt zu spät. Um Ihnen gefällig zu sein.“
Während er schrieb, schüttelte er den Kopf.
„Ich begeh Selbstmord, Señor! Achtzig Millionen Selbstmord. Es ist nicht, weil ich Ihr amico bin. Es ist unverantwortlich, was ich da tue.“
Schormann las kaum und unterschrieb.
„Hier sind tausend Peso. Ich rütere mich Ihnen zuliebe.“
„Ah Gracia, Señor. Kann ich mein Pferd bei Ihnen einlösen? Ich will mit dem Nachzuge nach Residencia.“
„Na, das Pferd des Señor gut verkaufen.“
Während Schormann zum Bahnhof eilte, immer noch eilig, obgleich noch fast zwei Stunden bis zum Abgange des Zuges Zeit waren — aber er konnte in diesen Tagen nicht ruhig um — überlegte er nicht, daß er wieder tausend Peso dem Buchhalter in den Hals geworfen hatte, sondern dachte nur daran, daß er die tausend Peso bekommen hatte!
(Fortsetzung folgt)